

**Erscheint täglich**  
 monatlich 60 Pfennig  
 „Die Neue Welt“  
 (Unterhaltungsbeilage)  
 monatlich 10 Pfennig.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberga und die Mansfelder Kreise.  
 Haupt-Geschäftsstelle: Barz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Schriftleitung: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/1 Uhr mittags.

**Anzeigengebühr**  
 beträgt für die 6spaltige  
 Holzschrift, deren Raum  
 20 Pfennig  
 für ausserordentliche Anzeigen  
 25 Pfennig  
 Anzeigen unter 10 Zeilen  
 bis 75 Pfennig.  
 Anzeigen  
 für die 12spaltige  
 Holzschrift bis 10  
 Zeilen bis 10 Pfennig in der  
 6spaltigen angegebener  
 ist.  
 Einmaligen in die  
 Postzeitungszelle.

## Handelsflotte und Kriegsflotte.

Während mit wachsendem Ingrimm die darbenenden Volksmassen in Deutschland unter dem Druck der Teuerung die Aufhebung der Lebensmittelpolitik und eine Erleichterung der Fleischsteuer fordern, begnügen sich die Regierungsorgane damit, die Not hinzuzugewöhnen und die herrschende agrarische Wirtschaftspolitik als unantastbares Gut zu preisen, während die Handlung der Regierungsklassens, unbefürchtet um die Volksnot, die Nahrungstreiberer fortsetzen. In verschleierten-artigen Weisen wird das Lieben der unermesslichen Verschärfung der Seerichtungen abgeteilt. Immer wieder begegnet man da dem Schlagwort von der Notwendigkeit, die Kriegsflotte zu verkleinern, um die deutsche Handelsflotte gegen alle Angriffe zu schützen. Ja, es wird so getan, als ob das Wachstum des deutschen Seehandels nicht minder als das der deutschen Handelsflotte überhaupt durch die Kriegsflotte bedingt würde, so daß also die Einschränkung der Seerichtungen zu einer Schwächung des Seehandels und besonders zu einer Minderung der Handelsflotte führen müßte.

Man kann die Tatsachen nicht ungenügend auf den Kopf stellen. Durch jeden Krieg leidet natürlich Handel und Schifffahrt, und zwar beider Kriegführender Teile, wie stark auch ihre Kriegsflotten sein mögen. Einen weit besseren Schutz als eine noch so starke Kriegsflotte würde dem Handelsverkehr auf offener See die Abschaffung des Seebüchereis gewähren. Aber das mag nun werden, wie es will; es ist absolut falsch, zu behaupten, daß die Stärke und die Entwicklung einer Handelsflotte abhängig sei von der gleichzeitigen Aufrechterhaltung einer starken Kriegsflotte. Nach der Lehre der Flottenlehre würde das beste Mittel zur Verstärkung der Handelsflotte die gleichzeitige Verstärkung der Kriegsflotte sein. Um den ganzen Überfließ der Welt klar zu machen, braucht man sich nur einmal zu vergegenwärtigen, wie sich denn eigentlich das Seefrachtgeschäft vollzieht.

Daß ein Kaufmann in einem der großen Seehandelsplätze Waren mit seinen eigenen Schiffen über See führt oder über See herholen läßt, ist nur noch ein seltener Ausnahmefall. Am allgemeinen spielen die Seeschiffe im Seehandel die Rolle eines gemieteten Frachtwagens, oder von regelmäßigen Dampferlinien eingerichtet sind zwischen zwei Häfen, etwa die Rolle eines Eisenbahnzuges, auf dem Güter gegen Bezahlung verfrachtet werden. Daß also ein Kaufmann in irgend einer Hafenstadt Güter nach einem anderen Hafen zu verfrachten, so sucht er sich unter den am Orte verfügbaren Schiffen das geeignetste aus, das die günstigsten Bedingungen gewährt, ebenso wenn mehrere Dampferlinien zur Verfügung stehen, wählt er auch da diejenige, die ihm für seine geschäftlichen Zwecke die billigere zu sein scheint. Er fragt den Teufel danach, ob das Schiff unter der Flagge eines Landes fährt, das eine große Kriegsflotte auf dem Wasser schwimmen hat. Das Seefrachtgeschäft regelt sich ausschließlich nach Angebot und Nachfrage, nach den kapitalistischen Verhältnissen überhaupt. Im Kriegsfalle oder werden die Schiffe aller kriegführenden Mächte benachteiligt. Der vorzüglichste Kaufmann wählt dann ein neutrales Schiff aus, unter dem neutralen demütig das, dessen Heimatland am wenigsten Gefahr läuft, in den Krieg hineingezogen zu werden.

Solche allgemein aus den Verhältnissen des Handels geschöpften Schlussfolgerungen werden aber auch durch die Tatsachen des Schiffeshandels der einzelnen Länder bestätigt. Man darf sich nicht dadurch täuschen lassen, daß England, das Land der stärksten Kriegsflotte, auch die stärkste Handelsflotte hat. Beides hat sich historisch miteinander und nebeneinander entwickelt unter Bedingungen, deren Wiederkehr heute unmöglich ist und auf die Deutschland am wenigsten rechnen kann. Aber heutigen Tages wird auch die Entwicklung der englischen Handelsflotte nicht mehr behindert durch die Kriegsflotte. Ganz klar tritt das hervor, wenn man andere Länder in Vergleich stellt.

Jahresumlagen haben Frankreich und sogar Rußland eine weit stärkere Kriegsflotte gehabt als Deutschland. Trotzdem wurden die Handelsflotten jener Länder weit überflügelt durch die deutsche Handelsflotte, auch schon zu einer Zeit, als die deutsche Kriegsflotte noch sehr bescheidene Dimensionen aufwies. Abhängend von dem Wachstum der deutschen Handelsflotte war die innere wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands selbst und die Eignung der deutschen Küstenbevölkerung für die Schifffahrt.

Einen ganz durchschlagenden Beweis dafür, wie wenig der Bestand einer Kriegsflotte zu bedeuten hat für die Heranbildung einer Handelsflotte, liefert aber Norwegen. Unter den europäischen Handelsflotten steht die norwegische an dritter Stelle, trotzdem Norwegen nur 2 400 000 Einwohner zählt und

trotzdem seine Kriegsschiffe so gering an Zahl und von so unbedeutender Gefechtsstärke sind, daß sie für den Kriegsfalle gar nicht ernstlich in Betracht kommen. Man ergibt ein Vergleich der Handelsflotten und der Volkszahl Norwegens mit den europäischen Großmächten folgendes Bild (in der Reihenfolge ihrer Schiffstärke):

Einwohner	Handelsflotte (nach Tonnengehalt)
England	41 458 721
Deutschland	64 908 423
Norwegen	2 392 698
Frankreich	39 252 245
Italien	32 475 253
Rußland	126 640 021
(europ.)	
Oesterreich-Ung.	51 904 248

Es liegt doch auf der Hand, daß Norwegen seine im Verhältnis zur Bevölkerungszahl ungewöhnlich starke Handelsflotte nicht etwa seiner Kriegsflotte, seiner „Seegeltung“, wie die Nahrungsmittelgenossen, verdankt, sondern ausschließlich den wirtschaftlichen Bedürfnissen des dünnbesiedelten Landes mit starker Küstenentwicklung, dessen Bewohner dadurch auf Seeschifffahrt und Fischfang vor allem angewiesen sind. Ist doch seine Handelsflotte stärker als die der Großmacht Frankreich, dessen starke Kriegsflotte nur hinter der englischen und deutschen zurücksteht.

Aber uns liefert Deutschland selbst noch einen Beweis dafür, wie einflußlos das Anwachsen der Kriegsflotte auf das Wachstum der Handelsflotte ist. Bekanntlich ist die deutsche Kriegsflotte gerade in den letzten Jahren rapide vermehrt worden. Damit hat die Zunahme der Handelsflotte aber keineswegs, gleichen Schritt gehalten. Das tritt besonders in einem Vergleich des Neubaus deutscher Handelsschiffe mit dem anderer Länder zutage. Nach Lloyd's Register haben im Jahre 1911, mit den vorausgegangenem fünf Jahren verglichen an Handelsschiffen (von mehr als 100 Register-tonnen) erbaut mit dem Gesamtbaumgehalt in Register-tonnen:

Jahr	Deutschland	England	Frankreich	Vereinigte Staaten
1911 . . .	255 532	1 803 844	125 472	171 569
1910 . . .	159 303	1 149 169	80 751	331 318
1909 . . .	128 696	991 066	42 197	209 604
1908 . . .	207 777	929 689	83 429	304 543
1907 . . .	275 003	1 067 890	61 635	474 675
1906 . . .	318 230	1 828 343	35 214	441 087

Es geht aus dieser Tabelle hervor, daß der Kriegsschiffbau in seiner Weise beschleunigend auf den Handelsschiffbau einwirkt, sondern daß ausschließlich wirtschaftliche Bedürfnisse das Tempo bestimmen. Infolge der Handelskrise, die 1907 einsetzte, kam überall der Schiffbau ins Stocken.

England hat rascher und besser diese Stöckung überwunden als die anderen in Vergleich gezogenen Länder, weil sein Freihandelsystem auf seinen anderen Industriezweig so fördernd einwirkt wie auf die Meeres- und Schiffsbetrieb. Würde Deutschland zum Freihandel übergehen, mindestens in dem Maße wie er in England besteht, so würde seine Handelsflotte sicher einen gemaltigen Aufschwung nehmen. Es mag auch bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß der Verkauf des überflüssigen Schiffsbetriebes in den Vereinigten Staaten wesentlich auf das dort herrschende Hochschiffsystem zurückzuführen ist. In den oben angeführten Zahlen der amerikanischen Schiffsbauten sind natürlich auch die Bauten der „Küstenfahrer“ mit aufgeführt. Auf dem Ozean spielt die amerikanische Flagge im Handelsschiffverkehr keine Rolle.

Durch die hier mitgeteilten Tatsachen ist die Unwahrscheinlichkeit der Nahrungstreiberer wohl hinlänglich beleuchtet, die behaupten, daß Deutschland seiner Handelsflotte wegen eine starke Kriegsflotte nötig habe, oder gar, daß die Verstärkung der Kriegsflotte das ständige Wachstum der Handelsflotte bedinge. Umgekehrt: die Nahrungsausgaben drücken wie auf jeden Wirtschaftsbetrieb auch auf den Seehandel und die Meereserei.

Die Flottenlehre erheben ihre Forderung zu auch in Wirtschaftlichkeit zu anderen Zwecken. Sie wollen Deutschland zu einer starken Seemacht machen, um eventuell durch Seerzige neue Gebiete jenseits des Ozeans, sei es auch durch einen Krieg mit England, zu erobern. Es sind also imperialistische Eroberungspläne, die hinter dem Aufgeben: Wittern nur tut uns eine starke Kriegsflotte! Die Sozialdemokratie lehnt die Forderung entgegen: Wittern nur tut uns Frieden und Freundschaft mit aller Welt!

## Der Kampf in Ungarn.

Neue Straßendemonstration in Budapest.

Durch die letzten Vorgänge im ungarischen Parlament ist die revolutionäre Energie wieder entlastet und aufs äußerste gesteigert worden. Die sozialdemokratische Partei schenkt ganz mit dem Ernst der Situation und ist entschlossen, alle Kraft und Macht der Arbeiterklasse einzusetzen für die Rettung des Parlamentarismus. Daß es dabei zu gemaltigen Zusammenstößen mit der herrschenden Macht kommen mußte und weiter kommen wird, darüber war man sich von vornherein klar. Die Regierung hat denn auch Budapest in ein Kriegsflagge verwandelt. Ungehobene Massen Militär sind nach Budapest gezogen, die Gendarmen konzentriert und die Polizeimannschaften befinden sich ununterbrochen im Dienst. Auch darin prägt sich der Kriegszustand aus, daß die Regierung den Arbeitern die Arbeit nicht überlassen läßt. Es ist nicht möglich, telephonisch und telegraphisch etwas über die Absichten der Opposition weiterzugeben, ohne daß die Polizei davon Kenntnis überwindung ausgeht. Die Opposition und insbesondere die Rettung der Arbeiterpartei werden sich natürlich auch dadurch nicht abhalten lassen, den Kampf fortzuführen.

Ueber die für Mittwoch abend angelegte Demonstration der Arbeiterpartei und der Studentenpartei wird uns aus Budapest berichtet: Die Maßregeln der Polizei konnten die Demonstration nicht verhindern. Bei Anbruch der Dunkelheit um 6 Uhr abends besetzten Zuhörerstabens sämtliche Verkehrsstraßen und Knotenpunkte der Stadt. Zahlreiche Gendarmen-patrouillen und Polizeimannschaften postierten sich auf den Straßen. Die gemalten Rettungsmannschaften, 8 Ambulanzwagen, 4 Autos mit 66 Doktoren und Helfern, 2000 Mann ihre Verbandsstation auf offener Straße, und alles war bereit, die Demonstration zu empfangen. Bis 7 Uhr abends regte sich nichts. Kurz nach 7 Uhr begannen die Arbeiter in kleinen Gruppen sich in den Straßen zu sammeln. Die Kaffir der Arbeiter vor heute eine ganz andere, und so kam es, daß trotz der riesigen Vorbereitungen der Polizei die Demonstration vollkommen gelang. Die Polizei hatte die Arbeiterverteiler abgepöbeln, und so das Aufströmen der Arbeiter nach der inneren Stadtvierteln zu verhindern gesucht. Dies konnte jedoch die Polizei nicht durchführen. Während die Gendarmen und Polizeigebote in der Peripherie der Stadt den Arbeitern massen den Einzug in die inneren Stadtteile verwehrten, zog ein Trupp Arbeiter vor das Lokal der Opposition und begann dort Schüsse auf die Opposition auszubringen. Sofort rückte die Polizei, ohne nur den Versuch, Widerstand zu leisten, auf die Demonstranten und vertrieb sie. Nach kurzer Gegenwehr gelang bis auf. Damit glaubte die Polizei der Demonstration ein Ende bereitet zu haben. Unterdessen zog sich das Gros der Arbeiter nach der Elisabethstraße, dem verkehrsreichsten Stadtviertel der Hauptstadt. Die elektrischen Wagen wurden mit Steinen besorfen, aufgehoben und in einem Moment war der ganze Straßenbahnverkehr eingeleitet. Gestankarten wurden getrimmelt, und um 1/2 Uhr abends war dieses Stadtviertel vollständig finster. Man begann der Kampf zwischen Militär, Gendarmen und Polizei einerseits und der Arbeiterpartei andererseits. 30 000 Mann, darunter ein Teil der Polizei, liegen im Nachschub. In der ersten Stunde der Demonstration wurden von den Demonstranten verurteilt, jedoch befinden sie sich in häßlicher Lage. Ein Polizist wurde beinahe totgeschlagen und befindet sich ebenfalls unter den Schwerverwundeten im Spital. Zur selben Zeit wurde unter den Demonstranten ein Flugblatt der sozialdemokratischen Partei verteilt, worin dieselben aufmerklich gemacht wurden, daß das morgige Parteitag die weiteren Vorbereitungen, wie sich die Arbeiter für Donnerstag abend zu verhalten haben, bringen werde. Erst nach 10 Uhr gelang es dem riesigen Aufguss von Militär und Polizei die „Masse“ herzustellen. — Bemerkenswert ist es, daß das amtliche Organ der Regierung, der Vester Abend, es sich wieder einmal gestattet, daß die gesamte Arbeiterpartei in dem so furchtbaren Kampf im Kampf war, die Demonstration der Sozialdemokratie zu verhindern.

Die Donnerstagsnummer des deutschen Organs, der Volksstimme, wurde konfiszieren. An der Spitze dieses Blattes befindet sich ein Aufruf, in welchem gesagt wird, daß die Arbeiterpartei die Besetzung nicht zu respektieren braucht und zu derselben Zeit, wo die Opposition im Reichstage gefolgt wird, die Arbeiterpartei vollkommen berechtigt sei, auf gefolgt wichtiger Basis die Ehre der Nation zu retten.

Neben der Arbeiterdemonstration ging eine Demonstration der Studenten einher. Bei den Studenten lebten sich auch oppositionelle Abgeordnete, die Anproben hielten. — Die Opposition gab auch ein Flugblatt heraus, das mit dem Rufe: „Lauter gegen die Regierung“ beginnt, in dem die furchtbare Situation im Lande erhoben werden, daß, wie es heißt, in seinem gestritten Lande der Welt ein solcher Mann eine öffentliche Stelle einnehmen könnte.

Die Regierungsorgan kündigt an, daß es künftig keine Parteipresseberichte mehr bringen werde, um Ungarn nicht vor dem Auslande bloßzustellen.

Budapest, 20. September. Der gestrige Abend ist blutig verlaufen. Die Verstärkung weiterer Straßentruppen

50.  
en!  
re  
12.  
50.  
60.  
70.  
80.  
90.  
100.  
110.  
120.  
130.  
140.  
150.  
160.  
170.  
180.  
190.  
200.  
210.  
220.  
230.  
240.  
250.  
260.  
270.  
280.  
290.  
300.  
310.  
320.  
330.  
340.  
350.  
360.  
370.  
380.  
390.  
400.  
410.  
420.  
430.  
440.  
450.  
460.  
470.  
480.  
490.  
500.

ft schweben. Für den Fall, daß die ungarische Opposition in der gemeinsamen Delegation in Wien erscheinen sollte, sind bereits die notwendigen Verfügungen ergangen. Zu diesem Zwecke werden sich ungarische Mitglieder in Billigung nach Wien begeben und dort dem Präsidenten der ungarischen Delegation zur Verfügung gestellt werden.

## Politische Uebersicht.

Salz a. S., den 20. September 1912.

### Militär gegen Hungerdemonstrationen.

Die gewaltige Straßenkündigung der Stuttgarter Arbeiterkräfte gegen die Teuerung ist den reaktionären Gewalten arg in die Ohren geblieben. Besonders angenehm scheint eine gewisse Sorte Gewaltpolitiker die Tatsache zu empfinden, daß sich die Massen nach der Demonstration so ruhig und geordnet entfernten, wie sie gekommen waren. Das konnte freilich nur geschehen, weil sich die Polizei vernünftigerweise zurüchhielt und nicht provozizierte. Nur lese man, was das führende Organ der süddeutschen Demokratie, die Frankfurter Zeitung darüber sagt. Das Blatt schreibt:

Die Sozialdemokratie treibt da ein schändliches und für sie selbst sehr gefährliches Spiel, weil eine solche Demonstration, mit der überdies für die Verteilung der wirtschaftlichen Notlage der Masse nichts erreicht wird, nur schismatische Repressalien provozieren kann. Nach einer Anführung des Polizeidirektors Wittinger wird man also damit rechnen müssen, daß der Polizeidirektor bei Wiederholung Militär requiriert und damit die Gefahr einer weniger ruhigen Auflösung der aufgewissten Demonstration, wie sie am Sonntag nicht zuletzt durch die referierte Haltung der Polizei möglich war, erheblich vergrößert wird.

Das heißt also erkens: selbst die Freimüthigen und Demokraten sind erzürnt — das was Volk auf der Straße billige Lebensmittel fordert — das muß man sich merken. Zweitens aber wird hier offen zugegeben, daß die Massen in Ruhe auseinandergehen, wenn die Demonstration gelungen ist. Erst wenn die Polizei nervös und herrschsüchtig und gewalttätig eingreift, erst dann ist eine „ruhige Auflösung“ nicht mehr möglich. Käme gar das Militär hinzu, so sei ein Blutbad vorauszusehen.

Was ergibt sich aus diesen Feststellungen? Für die Freimüthigen ergibt sich daraus, daß die Sozialdemokratie den Kampf gegen die furchtbare Teuerung aufgeben soll, weil eben der Säbel haut und die Plinte schießt — auch in Süddeutschland. Das ist echt „liberal“, hieße aber, der Volkswirtschaftspolitik völlig freie Hand zu lassen. Für die Sozialdemokratie und jeden echten Volkstreuend aber ergibt sich aus den Feststellungen die Lehre: die Polizei und das Militär soll vernünftig sein und ruhig und zurückhaltend bleiben, dann ist die Ordnung und Sicherheit nicht um einen Deut gefährdet. Das Volk wird durch die moderne Hungerpolitik doch einisch gezogen, auf die Straße zu gehen! Will man den Hungernden blaue Nöhren durch das Militär in die Leiber jagen lassen — das wäre der Beginn revolutionärer Kämpfe. Vielleicht überlegen sich die Quallfabrik noch einmal, ob sie dieses echt preussische „Mittelmittel“ schon jetzt in Anwendung bringen.

Der Ernst der Drohung. Eine neuere Zeitung besagt, daß das Organ der württembergischen Regierung, der Staatsanzeiger folgendes schreibt:

Wir machen auf die in der Darlegung des Stadtpolizeiamts enthaltene, unzulässige Anknüpfung aufstrebiger Maßnahmen

namlich die Zugelassung des Militärs bei der Wiederkehr ähnlicher Vorfälle aufmerksam, und wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß hiernach erforderlichenfalls auch verfahren werden wird.

Allo haben, heben, schießen!

### Beamten-Schmiergeld.

Der preussische Minister des Innern hat den Polizeibehörden einen neuen Erlaß über Beamten-Schmiergelder zugehen lassen. Die nachfolgenden Ausführungen in diesem Erlaß lassen auf ganz bedenkliche Zustände schließen:

Die auf meinem Amterlaß vom 1. April 1909 vorgelegten tabellarischen Uebersichten lassen erkennen, daß hinsichtlich der des Verwaltungsbeamten zur Annahme von Geschenken und anderen Vorkommnissen privater Personen zu erteilenden Genehmigung nicht immer mit der durch die Natur der Sache gebotenen Vorsicht und Zurückhaltung verfahren wird. Weht man bei der im Wissenstand und in der Rechtsprechung herrschend gewordenen Meinung folgend davon aus, daß die einem Verwaltungsbeamten Teilung seiner vorgelegten zuständiger Behörde erteilte Genehmigung zur Annahme von Geschenken oder Entgegennahme anderer Vorteile für eine in jeder Hinsicht unbedenkliche, an sich nicht widersprüchliche Handlung, die Strafbarkeit des Beamten gemäß § 31 des R.-Str.-G.-B. ausschließt, so erwacht hiernach für die Genehmigungsbehörden die erste Pflicht, bei Ausübung der fraglichen Befugnis alles zu vermeiden, was das Empfinden der Beamten für die betreffende Rechtssache abzusumpfen oder zu zerstoren geeignet sein könnte und dafür zu sorgen, daß die Integrität und das Ansehen der Beamenschaft durch die Handhabung des Genehmigungsrechtes in keiner Weise beeinträchtigt wird. Von diesem Gesichtspunkte aus kann es aber beispielsweise nicht gestattet werden, daß einzelnen Beamten gestattet wird, Geschenke oder andere Vorteile von Privatpersonen dafür entgegenzunehmen, daß sie deren Wohnungen, Grundstücke, Geschäftsräume p. übermachen, obgleich diese Uebertragung zu den regelmäßigen Dienstobligationen dieser Beamten gehört, oder ferner, daß die Genehmigungsbehörde durch die Annahme von Geschenken und Abgabe öffentlicher Aufzeichnungen seitens einer Gemeinde in Form einer Entzente an dem Ertrage der für die Gemeindekasse zur Hebung gelangenden Lichtbalkensteuer gemacht werden. Des weiteren muß es, wie bereits im Einzelfall wiederholt betont worden ist, als unzulässig erachtet werden, zu genehmigen, daß für Polizeibeamte, die anlässlich von Streikbewegungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung oder zum Schutze von Arbeitgebern oder Arbeitsschilgen herangezogen sind, von den beteiligten Arbeitnehmern Geldgeschenke in Form von anderen Vorteilen, die für die Beamten, sowie die Empfängerung, gewährt werden. Ich unterlasse es, an dieser Stelle auf andere, nicht minder bedenkliche Formen von Zuwendungen an Beamte näher einzugehen, nehme aber Veranlassung, auf die in dem Nummererlaß vom 21. November 1901 dargelegten Grundsätze wiederholt hinzuweisen und deren strenge Beachtung in Erinnerung zu bringen.

Doch ein Minister erteilt solche Verfügungen erlassen muß, ist ein Skandal. Es ist selbstverständlich, daß Beamte sich unter keinen Umständen schmeien lassen dürfen. Der ministerielle Erlaß wird an dem Standort gar nichts ändern. Wo die Genehmigung verweigert wird, heimlich gegeben und genommen, und vielfach wird man sich einer Verletzung der Genehmigung gar nicht erst ausziehen und die Schmiergelder von vornherein unter der Hand anzubringen wissen.

Wenn etwas helfen könnte, dann wäre es ein absolutes Verbot, dessen Uebertretung in jedem Fall Entlassung zur Folge hätte. Der Aufwand allein sollte ein solches Verbot für sich selbst nicht lohnen. Die Beamten, die auf der einen Seite der Korruption die Tür geöffnet haben, sind für sich selbst auf der anderen Seite schuldig, indem er verfügt, daß Geschenke von Privatpersonen weniger einzelnen Beamten, sondern den gesamten Beamten gegeben werden sollen, was erreicht werde, wenn man diese Geschenke den Hofschaffers

einrichtungen der Beamten überweise. Was ist damit erreicht? Der einzelne Beamte wird freilich weniger leicht zum finanziellen Objekt werden, aber der ganze Stand wird herabgedrückt und verdienstmäßig im Ansehen der Bevölkerung verlieren.

Gäbe Preußen eine Vollvertretung, würde die Auffügung des Beamtenums bald ein Ende haben.

### Die Teuerung.

#### Inzulässige Maßnahmen.

Wie die Neue Politische Korrespondenz erzählt, wird eine Vorlage der preussischen Staatsregierung über die Verlängerung des Ausnahmeerlasses für Fleisch von frischgeschlachtetem Vieh von dem demnächst zusammenzutretenden Landesausschuss verhandelt werden.

#### Einfuhrversuche in Köln.

In Köln a. Rh. wurde am Donnerstag zum erstenmal das von der Stadtverwaltung aus Dänemark in 72 halben Zentn bezogene Rindfleisch an die Schlächter abgegeben, und von diesen zu den von der Stadt festgesetzten Preisen: 70—83 Pf., und von 80 Pf. für Rindfleisch und 120 Pf. für Ferkel verkauft. Die Stadt wird jede Woche 36 geschlachtete Tiere aus Dänemark beziehen, die die Stadtverwaltungen das Fleisch als von sehr guter Beschaffenheit bezeichnen. — Die Befürchtung, daß die Schlächter Obstruktion treiben würden, hat sich nicht bestätigt. Es wurde von den Metzgereiern mehr Fleisch verlangt, als die Stadt liefern konnte. Wohl aber haben die von der städtischen Konkurrenz bedrohten Fleischimporteure und Großhändler gleichfalls einen großen Mengen von Fleisch auf den Markt gebracht, so daß der Kölner Schlachthof fast ausschließlich von Fleisch überdeckt wurde. Es war von den Importeuren eine ganze Menge dänischen und holländischen Rindfleisch herbeigebracht worden, das von den Vertretern mehrerer rheinischen Stadtverwaltungen, wie Aachen und Mülheim am Rhein, gekauft wurde. Nach inländischem Fleisch wurde wenig gefragt, so daß es stark im Preise sank und unter dem Einkaufspreis abgegeben werden mußte.

#### Die Verteuerung der Futtermittel!

Eine wesentliche Ursache für die Fleischnot ist der hohe Preisstand für Futtermittel, den zu erhalten die Großgrundbesitzer interessiert sind. Die Verteuerung wesentlicher Futtermittel veranschaulicht die Tabelle. Es folgten nach der amtlichen Statistik 1000 Kilogramm in Mark:

	im August	Steigerung in Proz.	
Futtergerste	159.1	166.8	23.4
Hafer	98.6	82.7	13.0
Senf, alles	79.2	89.3	12.7

Da auch andere Mittel für die Viehzucht, z. B. Stroh und Karotten teurer geworden sind, bedeutet die Verteuerung eine ganz erhebliche Erhöhung der Produktionskosten, was in den gesteigerten Vieh- und Fleischpreisen zum Ausdruck kommt. Tropen protestiert das Junkertum in frecher Majestät gegen jede Erleichterung der Einfuhr von Futtermitteln. Was das Volk hungern: die Junker wollen ernten!

## Deutsches Reich.

Die Weisheitsfrage. Nach einer Meldung der Täglichen Rundschau wird die Ministerkonferenz, die sich mit der Weisheitsfrage beschäftigen soll, im November in Berlin stattfinden. Die Entscheidung des Reichsausschusses über die Einführung einer Weisheitsur im Reich wird im Laufe des Monats Oktober an die verbündeten Regierungen gehen. Die Weisheit ist: Es besteht die Absicht, angesichts der Wichtigkeit der Materie zu verhandeln, eine einmütige Willensäußerung der verbündeten Regierungen zur Weisheitsfrage herbeizuführen.

„Kleine Anfrage“ über den englischen Kanal. Der Zentralschweizerische Erziehung hat schon jetzt bei dem Bureau des Reichsausschusses folgende „Kleine Anfrage“ eingereicht:

„a) Hat dem Herrn Reichsausschuss bekannt, daß der ehemalige Weisheitsbesitzer des französischen Mittelmeerkanals, Admiral Germinet, es als seine persönliche Ueberzeugung ausgesprochen hat, daß England und Frankreich den Vermeiden der Weisheit als englische und französische Gewässer anzusehen und im Falle einer Kriegserklärung sofort den neutralen

## Madame Bovary. (Nachb. v. d. v.)

Ein Ehenarran aus der Provinz von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen übertragen von Prof. Ettinger.

Er meinte, auch Männer hätten ihre Lust im Leben zu finden, und die ihm lange Zeit einen philosophischen Anstrich an. Emma fragte über die Größe des Desseins und die ewige Vereinigung, in der sie sich begraben ließe.

Im den Leidensgenossen zu spielen oder in unbewußter Nachahmung ihrer Melancholie, die ihn anstarrte, erklärte Leon, auch er sei manchmal in der Lage, die Größe des Desseins und die ewige Vereinigung zu betrachten, in der sie sich begraben ließe.

„In dieser Weise dachte jedes der beiden dem andern seine Schwärmen zu sagen, und je mehr sie ins Flaubert kamen, desto vertraulicher wurden die kleinen Geheimnisse, die sie einander machten. Nur dann und wann schauten sie sich, ihre Gesichter offen auszusprechen und suchten nach Ausdrücken, um sie zu umfassen. Daß sie inwendig einen anderen Geist, vertrieben sie, und er, daß er sie schon so gut wie vergessen hatte.“

Wenigstens dachte er auch in diesem Augenblick wirklich nicht mehr an die kleinen Wallfahrten mit Gerichten und Chorintinen; und ebensoviele mochten ihr die Morgenpromenaden gegenüber sein, die sie durch Eau und Wissen nach dem Hause ihres Vaters, die sie durch den Garten des Vaters nur wie aus weiter Ferne zu ihnen herauf, und das Zimmer, in dem sie saßen, schien eigens so klein, um die Traulichkeit ihres ungeheuren Verhältnisses zu erhöhen. Emma trug ein helles Gewand von Wachsstein. Sie hatte den Kopf mit den schönen Haaren, die ihre Ohren halb bedeckten, an die Spitze des alten Gefäßes zurückgelegt, so daß er sich nur im gelben Zapfen wie von einem schimmernden Goldrand abhob, während der schräg über ihr hängende Spiegel ihr Bild zurückwarf.

„Aber ich bin recht ungenügend“, unterbrach sie sich plötzlich. „Do langweile ich Sie die ganze Zeit mit meinen ewigen Klagen.“

„Aber, nein, langweilen gewiß nicht! Niemals.“

„Aber wenn Sie wüßten, was ich alles schon gehofft und geträumt und ersehnt habe...“ seufzte sie und schlug die Augen zur Decke empor, in denen Tränen standen.

„Und ich! Was habe ich erst leben müssen! Wie oft bin ich vom Hause weggewandert, und wie still das Straßen und Gassen gerannt, an Wänden und Säulen entlang, nur um im düsteren Menschengewühl und Armen die trüben Gedanken zu vergeßen, die mich nicht loslassen wollten! — Ich weiß auf einem der Boulevard hat einem Mädchen, hing eine Zeit ein italienischer Kupferhändler, der eine der neun Tufen

darstellte. Die Gehalt war in eine falsche Lira gezahlt, ein Betrag von Reichtum, den ich nicht zu gebrauchen, und die Augen haben nach dem Monde, der über aufging. Dies Bild zog mich immer unwiderstehlich wieder an, und ich habe ganze Stunden davor verbracht.“

„Nach einigem Sagen legte er seine Hand auf Emma's Hand.“

„Madame Bovary, ich habe den Kopf zur Seite wenden, um ihm das Mädchen zu verbergen, das wie nicht zurücksehen konnte.“

„Und wie oft!“ fuhr er fort, „wie oft habe ich Sie angefangen und wieder gestrichelt.“

„Sie gab keine Antwort; er sprach weiter: „Aber, bildete ich mir ein, ein Zufall müßte Sie mir in den Weg führen...“

„Ich glaube oft, Ihre Gestalt um eine Ecke liegen zu sehen, und Sie zu sehen, um Ihnen zu helfen, wenn Sie ein Zufall ein Schicksal, von der Art, wie Sie sie zu tragen pflegten.“

„Sie schien sich vorgenommen zu haben, ihn reden zu lassen, ohne ihm ins Wort zu fallen. Mit gezeigten Armen und gestemtem Kopfe betrachtete sie ihm die Masorlette ihres Brustkorbs, auf dessen Stoff sich die kleinen Bewegungen ihrer Fäden abzeichneten.“

„Endlich begann sie seufzend: „Kann es überhaupt etwas Traurigeres geben, glauben Sie, als ein Leben hinzuschleppen, wie ich es fühle? — Wenn doch unser eigenes Leid wenigstens etwas nützte, dann könnte man sich noch mit dem Bemühen trösten, ein Zufall zu sein.“

„Er begann von Jugend, Pflicht und schmerzlicher Tugend zu reden und bekannte, selbst ein unbedingtes Bedürfnis zu fühlen, sich einem andern Wesen mit Leib und Seele aufzuspenden.“

„Am liebsten möchte ich darmzerger Schmeißer sein.“

„Ach“, seufzte Leon; „für einen Mann gibt es keinen anderen frommen Beruf, — ich weiß keinen... höchstens den des Arztes.“

„Mit geringfügigen Ausstellungen unterwarf ihm Emma und begann von ihrer Krankheit zu erzählen, die sie dem Tode so nahe gebracht hätte. Leon erklärte darauf, immer die Hände im Grabe für beneidenswert und erzählte, daß er eines Abends einmal sein Testament aufgesetzt und darin bestimmt habe, daß man ihm die schöne, geliebte Gemahlin, die er von ihr zum Geschenk erhalten, in den Tod mitgeben, und so verabschieden sie sich, wie er sich selbst, und die Erinnerung an die letzten Jahre, die sie preisfertig erduldet, nicht leicht weihen konnte. Gleich doch die Sprache oberdes einem Walsow, schrieben ihm sich jedes wahre Gefühl abplätzen und verfluchen.“

„Der Einfall mit der Gemahlin schien ihr zu denken zu geben.“

„Warum wollten Sie das?“ fragte sie „Warum?“

„Er gruben einen Moment, aber er hinzufügte: „Weil ich Sie wirklich geliebt habe!“

„Und innerlich froh, ein entsetzendes Wort gesprochen zu haben, beackerte er von der Seite, welche Wirkung sein Geheimnis machte.“

„Emma war es, wie wenn ein plötzlicher Windstoß eine Wallewand gereicht und die Sonne hindurchbrechen läßt. Die ganze Luft trüblicher Gedanken, die auf ihrer Stirne gelegen, schien hinweg geweht; ihr Gesicht verklärte sich.“

„Er wartete, was sie sagen würde. Endlich gab sie seine zur Antwort: „Ich dachte es mir... gleich von Anfang an...“

„Und Sie begannen, alle Einzelheiten jener fernem Zeit wieder aufleben zu lassen, glückliche und traurige, oft nur mit einem Wort. Er gedachte der kleinen tannenen Wiege, die in ihrem Zimmer stand, der Kleider, die sie getragen, ihrer Möbel, ihrer des ganzen Hauses, in dem er sie hatte spielen und tanzen sehen.“

„Und was machen unter armen Kassen?“

„Sie sind alle im Winter erloschen.“

„O, wie oft hab' ich inwendig an sie denken müssen und sie wieder vor mir gesehen, wie damals, wenn die Morgenjonne auf die Fenster des Reiches schien und Sie mit bloßen Armen bei Ihrem Unwohlsein beständig waren...“

„Wieder Freund!“ sagte sie, halb unwillkürlich ihre Hand austretend.

„Leon beilte sich, sie zu ergreifen und mit Küßen zu bedecken. Dann hobte er tief Atem und fuhr fort: „Dann hätte Sie einen unbedinglichen Rauber, eine mögliche Gewalt auf mich aus, der ich mich durch nichts entziehen konnte! Einmal, ich weiß es noch wie heute, kam ich Nachmittag zu Ihnen... aber Sie worden sich wohl nicht mehr daran erinnern können...“

„Doch, doch!“ sprach sie nun!

„Sie standen unten im Saalraum auf der untersten Treppentstufe, eben im Begriff auszugehen, und hatten Ihren Fuß mit der Korallenbahn auf. Ich schloß mich Ihnen an, ohne dazu angefordert zu sein. Interwies aber Ihres mir bei jedem Schritt beiliegende auf, wie ungenossen das eigentlich sei, und nun ging ich immer neben Ihnen her, ohne mich recht zu getrauen, Schritt mit Ihnen zu halten, und ohne den Entschluß zu fassen, mich zu verabschieden. Sie traten in einen Laden ein, ich wartete außen und sah durch das Schaufenster zu, wie Sie Ihren Handkorb abstreifen und das Geld auf den Ladenstisch zahlten. Dann läuteten Sie bei Madame Toupain an, es wurde mir erlaubt, mich zu Ihnen zu begeben, und Sie hatten ein besseres Haus, die hinter Ihnen ein Schloß gefallener war.“

Madame Bovary kam sich merkwürdig alt vor, während sie ihm ausortete. Dieser Rückblick auf eine halbwegene Vergangenheit wollte ihr das Leben, das sie hinter sich hatte, noch einmal in lebendiger Erinnerung bringen. Sie hatte die Empfindung, als werde sie ins Innere der Erde versenkt und mit tiefer Stimme und halbgeschlossenen Augen nicht sie amweilen zu schimmern:

„Ja, richtig... richtig... ich entfenne mich!“

(Fortsetzung folgt.)

Wachen, das Verbot der Schiffahrt durch den Vermellonaal be-  
 fähigen ist und  
 ffiziel-

a) Hat der Herr Reichsanwalt Einhaltspunkte, inwiefern diese  
 des Patentschutzes fähig sind, persönliche Lieferungen?  
 des französischen Niederlands von den Posten in Lon-  
 don und Paris geteilt wird?  
 c) Welche Vorbeugungs- und Abwehrmaßnahmen erdenkt der  
 Herr Reichsanwalt in Gemeinschaft mit den in dieser Linie  
 interessierten neutralen Mächten gegen solche Wälfäden als  
 bald zu ergreifen?

— Parteifürsichtige Verberührung mit Jansen und Sentrum.  
 Die bürgerliche Blätter berichten, wird für die kommenden  
 preussischen Landtagswahlen in Ober-Sachsen ein  
 möglichst reichhaltiges Borgehen aller „deutschen“  
 Parteien angesetzt. In Kattowitz hat bereits eine gemein-  
 schaftliche Sitzung der Vorstände des deutschen Wahlvereins  
 für Kattowitz und Umgebungs, des Finanzvereins deselben  
 sowie des Vorstandes des Fortschrittlichen Wahlvereins Kattowitz  
 stattgefunden. Man wird also im nächsten Jahre in Ober-  
 schlesien das beste Schauspiel erleben, was bisher schon in der  
 schlesischen Provinz: die beiden Fortschrittler werden sich um  
 Interesse des Deutschtums“ bemühen, den Jansen und Sen-  
 trumspaffen möglichst viel Mandate zuzuschlagen. Damit  
 diese dann um so besser alle Wahlreformbestrebungen mendein  
 können.

**Am Konflikt in Deutsch-Südwestafrica wird amtlich**

erklärt:  
 — Das Kabinettsrat einer kolonialen Korrespondenz aus  
 Windhof enthält in seinen Einzelheiten jeder Grundlage.  
 Die sehr bedauerliche Meinungsänderung gehört ins Reich der Fabel.  
 Die vom Gouverneur in Windhof herbeigekommene Nachricht  
 von der Gefangenahme einer kleinen Bande deutscher Soldaten  
 ist vollständig den Tatsachen fern. Es erweist sich ausgeschlossen,  
 daß dieses unbedeutende Vorkommnis in aufschreiender Form  
 weitergetragen wurde und dadurch Veranlassung gab zu der  
 Meinung der kolonialen Korrespondenz. Es verdient auch her-  
 vorgehoben zu werden, daß die amtliche Meldung früher abge-  
 schickt ist. Schon die Nachricht, daß Simon Noyers aus eng-  
 lischen Gebiet ausgebrochen sei, mußte erstens Zweifel be-  
 wegen. Es liegt mithin nicht der geringste Anlaß zu irgend-  
 weichen Verächtlichkeiten vor, da mit der Gefangenahme der  
 Bande die Angelegenheit als erledigt angesehen werden kann.

**Finnland.**

Das russische Infanterieregiment hat in den letzten Tagen in  
 einigen Städten Finnlands wieder zu einem scharfen Konflikt  
 zwischen finnländischen und russischen Behörden geführt. Die  
 Stadtmagistrate von Wiborg und anderen Städten haben  
 aufs entschiedenste die Anwendung des Gesetzes über die Gleich-  
 berechtigung der Russen mit den Finnländern verweigert, weil  
 das von der Reichsregierung und dem Reichstag angenommene  
 Gesetz vom 11. März 1878 in Anwendung nicht kommen  
 dürfe. Der Konflikt wirkt um so erregender auf die Finn-  
 länder, als die Petersburger Regierung die Verhaftung  
 der widerpenstigen Magistratsbeamten ange-

ordnet hat, die sich der Durchführung des nicht verfassungs-  
 mäßig zustandekommenen Gesetzes widersetzen und hohen  
 patriotischen Mut an den Tag legen. Die Lage erscheint nach  
 dem B. Z. recht ernst, da sich der gleiche Vorgang in ver-  
 schiedenen Städten wiederholt.

**Defetereich-Ungarn.**

**Sozialdemokratischer Wahlen.** Bei der Gemeinderats-  
 wahl in Graz wurden im dritten Wahlgang sämtliche  
 jetzigen sozialdemokratischen Kandidaten gewählt. Die Kandi-  
 daten des Kompromisses der Deutschfreihöfischen und Christ-  
 lichsozialen haben eine schwere Niederlage erlitten.

**Sürte.**

Die Lage in Albanien ist nach wie vor sehr bedenklich. Es  
 herrscht völlige Anarchie. Der Ähön. Sig. wird aus Nestib  
 telegraphiert: 22 ferdische Dörfer der Kaja Mumanono haben  
 an den Osmanen ein Bruchstück gerichtet, dessen Wächtern allen  
 Konjunkten angehängt wurde. Es wird darin Klage geführt  
 über die herrschende Anarchie und über die Gewalttaten  
 der Albanen; außerdem wird von der Regierung ver-  
 langt, daß sie alle unabweisbaren von den Albanen ver-  
 urachteten Schäden ersetzt. Die Stadt Sütari ist seit drei  
 Tagen von den Wallisoren umzingelt. — Der Wali Galib ist  
 aus Konstantinopel zurückgekehrt, mit der vollen Befugnis,  
 alle Albanen, die Schuß und Revolver sind, sowie an alle die  
 in den Bergen befaßt sind, Waffen zu verteilen. Ferner  
 liegt die Befugnis sämtlicher Beamtenposten, mit Ausnahme  
 der Jünns- und Militärbeamten, in seiner Hand.

Konstantinopel, 19. September. Die aus Nestib  
 gemeldet wird, haben türkische Soldaten der Garnison  
 Sütari 25 christliche Bauern ermordet. Die Lage  
 beginnt wieder ein ernstes Aussehen anzunehmen, da die  
 Albanen einen neuen großzügigen Aufstand vorbereiten.  
 Konstantinopel, 20. September. Die aus dem Vilajet  
 Sütari einlaufenden Meldungen lauten sehr ernst. Der  
 Aufstand der Wallisoren gewinnt an Ausdeh-  
 nung. Alle telegraphischen Verbindungen sind von ihnen  
 zerstört worden. Die Gendarmerie wurde enttaucht. Die  
 Behörden hehen diesen Vorfällen gegenüber völlig machtlos da.

**Aus der Partei.**

**Württembergisches.**

Unser Stuttgarter Parteiorgan, die Schwäbische Tagwacht,  
 bringt in seiner vorletzten Nummer folgende drei bezeichnenden  
 Notizen:

**Erklärung.**  
 Seit Jahresfrist wird im 1. Wahlkreise von unbeantwort-  
 licher Seite durch im geheimen verjohnte Rundschreiben usw.  
 anderen Veranlassungen in die Reihen der Parteigenossen  
 getragen. So gerichtet jetzt wieder ein ansehnliches aus gleicher  
 Quelle stammendes, diesmal anonymes Schriftstück gegen den  
 Genossen Behmer, in dem nicht nur durchaus unbegründete,  
 sondern auch ehrenrührige Behauptungen erhoben werden.  
 Am letzten Grunde sind diese Wadenstößen gegen die Lei-  
 tung des ersten Wahlkreises gerichtet, die dadurch bei den War-  
 teimittgliedern in Mißtraut gebracht werden soll. Es soll ferner  
 der rein sachliche Kampf zwischen Sozialismus und Revision-  
 nismus in Württemberg auf das persönliche Gebiet hinüber-  
 gespielt werden. Einzig zu diesem Zweck erfolgte aus der  
 noch nicht völlig aufgedeckten Quelle fortgesetzt persönliche An-  
 griffe auf radikale Genossen.  
 Wir sind überzeugt, daß die Parteigenossen mit uns überein-  
 stimmen, wenn wir dieses die Partei aus schwerer schädigende  
 Treiben gebührend tadeln.  
 Die Parteimitglieder wollen mit uns dahin wirken, daß  
 solche Dunkelzimmerarbeit in Zukunft unmöglich wird.  
 Der Vorstand des 1. württemberg. Wahlkreises.  
 Die Parteileitung Stuttgart.

Wuch wir beurteilen es aufs schärfste, daß aus dunklem Ver-  
 steck heimtückische Angriffe gegen Genossen gerichtet werden,  
 die ehrlich und offen für ihre Überzeugung eintreten. Der  
 Verfasser des neuesten Briefes gegen Behmer ist von der  
 Ehrlichkeit seines verächtlichen Vorgehens ja selbst über-  
 zeugt. Andernfalls würde er den Mut haben, offen zu seinen  
 Behauptungen zu stehen. Wir glauben nicht, daß ein Sozial-  
 demokrat herartige lächerliche Behauptungen fertig bekommt.  
 Sollte sich der Anonymus doch als Sozialdemokrat bezeichnen,  
 dann ist das ebenso unklar wie seine aufgestellten Behaupt-  
 ungen in dem gefennzeichneten Zirkular. Wir bebauern, daß  
 sich Sanblanger finden, die derartige traurige Dinge noch ver-  
 breiten. Nicht allein unsere Parteigenossen, sondern alle an-  
 ständigen Menschen werden für die genannten Treibereien nur  
 tiefe Verachtung übrig haben.  
 Redaktion der Tagwacht.

**Sozialdemokraten bei der Hoftheater-  
 Öffnung.**

Nach der bürgerlichen Presse haben sich an den Eröffnungs-  
 feierlichkeiten der Hoftheater auch zwei Sozialdemokraten be-  
 teiligt. Da bekannt war, daß diese Feiertaglichkeiten mit Shyans  
 interieren bechnüßl werden sollten, bebauern wir die Hamb-  
 lungsmittel der beiden Parteimitglieder. Sie hätten besser ge-  
 tan, wegzulaufen, um der bürgerlichen Presse nicht Ver-  
 anlassung zu häßlichen Glosfen zu geben.

**An Güte bester Molkereibutter gleich!**

**Ein Drittel billiger!  
 Die Käufer loben es!**

Viele 1000 Detailgeschäfte haben binnen wenigen Tagen den Verkauf von Aromin (Pflanzenbutter-Margarine)  
 aufgenommen, ein schlagender Beweis für die unvergleichliche Güte dieser Ware. — Aromin wird aus feinst-  
 raffinierten Pflanzenfetten mit süßer Vollmilch verbuttert. Durch ein ganz neues Verfahren, dessen  
 alleiniges Benutzungsrecht wir haben, wird vollständige Buttergleichheit erreicht, auch in Geschmack  
 und Aroma. — Durch chemische Untersuchungen ist festgestellt, dass Aromin jede andere bisher  
 bekannte Pflanzenbutter (nach dem Gesetze sämtlich als Margarine zu bezeichnen) an Güte weit  
 übertrifft. Aromin ist ein Produkt, welches es in jeder Beziehung mit jeder Molkereibutter aufnehmen kann.

**So urteilen die Käufer:**

Die Aromin-Pflanzenbutter sagt mir zu. Überrascht bin ich von dem vor-  
 züglichen Geschmack und Geruch, der von der frischen Butter kaum  
 zu unterscheiden ist. In der Küche eignet sie sich zu jeder Art von  
 Speisen. Es ist ein Ersatz für Molkereibutter, wie ich ihn in dieser  
 Güte bisher nicht kannte.

... Gleichzeitig muss ich Ihnen die Anerkennung zollen, dass Ihr „Aromin“  
 sehr gut und wirklich ein guter Ersatz für Naturbutter ist. Ich habe  
 hier verschiedene Feinschmecker im Hause und haben alle das Gleiche be-  
 hauptet. Ich werde das „Aromin“ weiter führen und selbiges auch in meinen  
 Bekanntenkreisen bestens empfehlen.  
 Hochachtung  
 Frau M. Sch., Leipzig-Plagwitz, Zschocherstr.

Täglich, mit jeder Post, gehen ähnliche Zuschriften von zufriedenen Käufern ein.

Man mache einen Versuch mit Aromin. Führt es etwa ein Geschäft noch nicht, so führen es über  
 1000 andere. Man verlange bestimmt „Aromin“ und lasse sich nichts anderes als „beinahe  
 ebensogut“ anreden. Es gibt nichts, was „beinahe ebensogut“ wäre!

General-Vertreter:

**Friedr. Gerisch, Halle a. S.,  
 Friesenstr. 22. — Fernsprecher 3837.**

Aromin kostet pro Pfd. 95 Pf., 1/2 Pfd. 48 Pf. und ist stets frisch in folgenden Geschäften zu haben:

Albrechtstraße 46:	Gebrüder Raus, Kolonialwaren	Herrenstraße 10:	Heinrich Keil, Kolonialwaren	Schillerstraße 39:	Karl Hellriegel, Kolonialwaren
Bismarckstraße 27:	Kurt Gebauer, „	Königsplatz 80:	Th. Stadie, „	Schwetzkstraße 11a:	Bernhard Zailach, Kolonialwaren
Breitstraße:	Max Burchard, „	Leipzigstraße:	Karl Otto Büsch, „	Steg:	Max Grünwald, Delikatessen
28:	W. Duden Postel, „	64:	Heinrich Doller, „	Große Steinstraße 35:	Karl Güstel, Kolonialwaren
Burgstraße 69:	A. Reichardt jun., „	Lessingstraße 26/27:	Fr. Baumgarten, „	Steuweg 3:	Otto Noack, „
Eichendorffstraße 1:	Wilhelm Händereich, Viktualien	Meckelstraße 3:	Otto Sander, „	53:	G. Wienecke, Zentral-Butterhaus
Friedrichstraße 22:	Albert Stürich, Kolonialwaren	19:	Max Mannschütz, „	58:	Julius Kegel, Kolonialwaren
Friesenstraße 21:	Otto Müller, „	Mereburgerstraße 150:	Marie Mays, „	Streiberstraße 35:	Paul Einicke, „
26:	Wilhelm Pföfler, „	An der Moritzkirche 1:	H. J. Reubner, „	Thomasstraße 5:	Liese Hecht, „
28:	Ing. Robert Bach, „	Olearstraße 11:	Oskar Haeder, „	Klein-Ulrichstraße 10:	Bernhard Barth, „ en gros
Hardenbergstraße 3:	Alfred Köhler, „	Rannischstraße 20/21:	Franz Radloff, „	Zwingerstraße 18:	Karl Lange sen., „
Herrenstraße 5:	Otto Gläß, „				Karl Müller, „

Halle - Trotha: L. Büchner, Kolonialwaren. Nietleben: Wilhelm Bähle. Ammendorf: Otto Berner Wwe., Kolonialwaren.

**Aromin-Werke**

G. m. b. H.  
 Berlin SW. 68/757 A.











# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 221

Halle a. S., Sonnabend den 21. September 1912

23. Jahrg.

## Aus der Provinz.

### Mansfelder Beamtenherbstzeit.

In seinem Verlaufe gibt es eine so schöne und anmuthende Beamtenschaft als im Bergbau. Das Grubenkapital ist dort keine bloße Gewinnlinie in der Lage, seinen höheren Angehörigen gute Gehälter zahlen zu können. Die Generaldirektoren der großen Werke beziehen Einkommen, um die sie ein Staatsminister beneidet. Auch die sonstigen hohen Bergbeamten — Direktoren, Inspektoren, Chevingenieure usw. — sind sehr gut gestellt. Die glänzende Ausbildung in Verbindung mit weitestgehenden Rechten und Vollmachten gibt diesen Privatbeamten ein Hochgefühl, das so leicht nicht überboten werden kann. Gehälte sind es noch durch die Unterwürfigkeit der untern Gehilfen und Arbeiter, deren Gehälter erst den richtigen Maßstab geben für die Krönung der oberen Beamten gibt.

So wie sich die oberen Beamten den untern gegenüber als unerschrockene Herrscher aufstellen, spielt sich ein großer Teil der Interaktionen gegenüber den Arbeitern auf. Alle der Direktor für rümpft und wie er frucht, das wird ihm von seinen „Manngeboten“ gerechtfertigt abgelehnt und nachgeholt. Mancher Gelehrter hat darin wirklich etwas los. Durch recht häufige Kritiken will sich so mancher kleine Gewerkschaftler bei den Bergarbeitern in Acht nehmen. Genau so, wie er sich imponieren läßt von dem ihm anvertrauten Befehlshaber seiner Vorgesetzten, so möchte auch er wieder seinen Untergebenen, den Arbeitern, imponieren. Also schwarz auch er in seinem Meier herum, und schauzt wie ein selbstherrlicher Bergwerksdirektor.

Erst in der letzten Zeit hat die neuere Zeit den Vordruck jener unerschrockenen Beamtenschaft etwas herabgemindert. Hieran haben verschiedene Kräfte mitgewirkt. Einmal die Einsicht des besseren Teils der Beamten selbst, die den sozialen Unterschied zwischen sich und den höheren Sachwaltern des Bergkapitals erkennen, dann aber auch die erlauchtete Arbeiterbewegung. Die von ihr beeinflussten Arbeiter nehmen nur solche Beamte ernst, die ihnen durch ihre Tatkraft und unabhängige Behandlung Selbstachtung abgeben. Aufgabensicherheit und effektive Schneidigkeit der unteren Beamten verfallt bei den oberen Arbeitern nur der Fächerlichkeit. Allerdings gibt es immer noch einige Unterbeamte auf den Gruben, die in unwürdiger Weise nach oben kletterten und die Arbeiter in bösem Vordruck schikanieren. Diese Sorte ist aber am gefährlichsten zu finden, wo die Bergarbeiter noch im Banne der Kriegsvorbereitung und der gelben Klimabewegung stehen.

Eine traurige Verhinderung steht bei dieser Richtung des Mansfelder Meier. Dort ist von oberster der Beamtenschaft und die Arbeiterwelt hienieden großgezogen worden. Die Beamten sind die reichste Klasse der Provinz. Die Arbeiter, die von den oberen Beamten der Mansfelder Gesellschaft mit so großem Eifer gefördert wurde. Nur zu häufig haben sich die unteren Beamten dazu her, die Schnappen nach den Wünschen der Arbeiterwelt „reichster“ einzugestiegen. Ziel hoch auch für sie etwas dabei ab: sie bekamen durch ihren „Schiff“ gefällige, unterwürfige Leute. Keinem aber doch den wichtigsten dieser Seiten nicht es einfallen, daß sie selbst auch als Arbeiter angesehen werden können. Sie sind die Arbeiterwelt gegenüber entschädigen wollen für das Ungemach ihres Dienstes.

Der Streik der Mansfelder Bergleute im Jahre 1909 hat im Meier manches geändert. Einen großen Teil der Bergarbeiter hat er zum Denken angeregt, so daß sie nicht mehr so willig wie früher dem Willkür der reaktionären Exerziermeister handhaben. Auf die Beamten machte der Streik zwar auch Eindruck, vorerst aber nur von der schlechteren Seite. Vielen wollte es gar nicht gefallen, daß mit einem Male die Arbeiter etwas anderes machen, als sie, die Beamten, begehren, von ihnen verlangten. Die Lage der Mansfelder Bergleute hat sich verbessert, was es noch passiert, daß die Schnappen nicht nach der Weise der Beamten tanzen, sondern nach ihrem eigenen Willen handeln. Das hat sicher manchen dieser eigenen Selbstherrlichkeit schwer geübert. Das läßt sich daraus entnehmen, daß nach dem Abbruch des Streiks, Beamte zum Demutsgedanken wurden, Arbeiter der Generaldirektion zur Maßregelung anzuweisen. Die Mansfelder Gesellschaft hatte sich der Hoffnung hingegeben, man könne den historischen „harmonischen“ Zustand erneut herbeiführen, wenn man die Wohlthätigkeit von den „Bauern“ äußerte. Bei dieser Überzeugung haben Gelehrte und andere Unterbeamte die besten Maßnahme unternommen, indem sie die „Bauern“ aufhörselnde Stunden wurden nach dem Streik gemacht, weil sie dem Verband angehörten; andere Stunden gingen freiwillig, um der Entlassung zuvorzukommen. Viele verließen die Mansfelder Gruben aber auch deshalb, weil sie das anmaßende Verhalten der Beamten nach dem Streik nicht ertragen konnten. Gab es doch Gelehrte und sogar Aufseher, die sich anstellten, als wären sie die Sieger über die rebellischen Schnappen, und nicht die Besieger der Mansfelder Werte. (Schluß folgt.)

**Merseburg.** Dem Verdienste seine Krone. Bürgerliche Blätter werden bezichtigt: Viktor Demppich als Rumpfbau, der Geschäftsführer für Jugendpflege in untern Verwaltungsbereich, geht die Stelle des Stattdirektors nach Merseburg, wo er in der königlichen Regierung und am

Lehrerseminar kommissarisch beschäftigt wird. In diesem

**Eisenbahn.** Wissen ist Macht! Um die Arbeiterkraft mit den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung bestimmt zu machen, veranlaßt das Gewerkschaftsrat Interessenten. Die Rechte und Pflichten der Reichsversicherungsordnung erfahren. Es ist daher für die Arbeiter von großem Vorteil, sich mit den neuen Vorschriften vertraut zu machen. Unablässig Berichte haben sich seiner Nachhilfe dadurch erlassen, daß ihnen die nötige Kenntnis der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, welche bei der in der traurigen Mängelung unterliegen oder eine Frist nicht einhalten usw. Diese Gesetze werden bei den komplizierten Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung noch größer werden. Eine große Zahl von Personen ist weiter in der Reichsversicherungsordnung, die nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeiterhandlungsleiter, Vertreter bei den Versicherungsämtern oder Gewerkschaftsleitern usw. für diese ist die genaue Kenntnis des neuen Rechts unerlässlich. In diesem Leben beginnt der Kursus am Sonntag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, im Wintergarten der Kuria, unter Aufsicht des Vortragenden. Jede Woche Donnerstags wird ein Vortrag gehalten.

In Halle beginnt der Kursus am Sonntag, den 10. November, früh 9 Uhr, im Hotel „Nationalen Hof“, Radomilgasse 9. Hier nimmt der Kursus in Halle in dem Sonntagmorgen des letzten Abends der Kuria unter Aufsicht des Vortragenden ab. Die Teilnehmer seien darauf aufmerksam gemacht, daß mit den Vorträgen pünktlich begonnen wird. Arbeiterleiter, Gewerkschaftsleiter, Arbeiterhandlungsleiter, Vertreter bei den Versicherungsämtern oder Gewerkschaftsleitern usw. für diese ist die genaue Kenntnis des neuen Rechts unerlässlich. In diesem Leben beginnt der Kursus am Sonntag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, im Wintergarten der Kuria, unter Aufsicht des Vortragenden. Jede Woche Donnerstags wird ein Vortrag gehalten.

**Lehrung über die Volkswirtschaft.** Der Anhaltler Otto Wenzel hat seinen Meisterkurs und darf infolge dieser reichhaltigen Veranstaltung einen Vortrag halten. Er hat diesbezüglich schon viel mit Folien und Zeichnungen herbeigestreut und nimmt nun zwar seinen Vortrag in sein Geschäft, wohl aber nicht seine Werkzeuge jungen Leuten offen, die als „Volkswirtschaft“ sich die Volkswirtschaft im Gewerbe anzuwenden wollen. Man kann sich die Volkswirtschaft nicht so vorstellen, wie sie sich in der Volkswirtschaft zeigt, sie gehen mit Strafmandaten gegen den Mann vor, weil sie darin eine Umkehrung des Gesetzes annehmen. Zuletzt erhielt er ein Strafmandat über 20 Mk. Er hatte dagegen Berufung eingelegt, die aber verworfen wurde, obgleich drei junge Leute als Zeugen befragt wurden, die ihm die Umkehrung des Gesetzes und des Gesetzes nicht zugebilligt haben. Aber die Strafmandate nahm ebenfalls eine Umkehrung des Gesetzes an, und es blieb bei der Strafe.

**Ernstleben.** Unnütze Anzeige. Der Händler Vogelstein war zu der Zeit, als im Frühjahr Ermahlen zum Beobachtungsgebiet gehörte, mit Schweinen durch die Stadt gefahren. Er wollte nicht nachkommen, sondern nur durchfahren, was erlaubt ist. Der Polizeikommissar erlaubte Anzeige, und es trat auch Verhaftung ein. Die Strafmandate in Eisenbahn sprach den Mann frei und legte auch noch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auf, da bei der inneren Schwärze der Materie der Angeklagte ohne Beweismittel nicht aufhören konnte. Der Richter hat die Angeklagten nicht aufhören lassen, sondern sie in die Strafkammer zum 16. September verurteilt. Im Interesse des Publikums wäre es nur zu begrüßen, wenn die Gerichte stets diesen Standpunkt einnehmen würden, damit würden die Beamten bald vorrücken werden bei Entlassung von Angeklagten.

**Absterben.** Am Sonntagabend findet hier im Hofpark eine öffentliche Versammlung statt, die pünktlich um 8 Uhr beginnt. Agitiere hier für guten Besuch. Männer und Frauen jeden Standes sind eingeladen.

**Sangerhausen.** Bibliothek. Den Lesern der hiesigen Bibliothek zur Kenntnis, daß dieselbe von nun an wieder Sonntags und Mittwochs geöffnet ist. Arbeiter und Arbeiterinnen können die Bibliothek recht fleißig, denn nur durch Lesen können wir unser Wissen vermehren.

**Was Jagarabunde wert ist.** Für die Jagd im südlichen Walde, dem Hainbuche, wurde bisher eine jährliche Pachtsumme von 750 Mk. gezahlt. Bei der Neuverpachtung gab Stadtrat Dr. med. Conrath das Vorschlag, die Pachtsumme auf 1000 Mk. zu erhöhen. Der Stadtrat wurde dem Vorschlag der Stadtrat zugestimmt und dadurch dem Stadtrat eine erhebliche Mehrerlöse zugestimmt.

**Stempeln.** Todlicher Unfall. Das dreijährige Söhnchen des Landwirts Herrn. Gerhardt hier selbst machte sich am Mittwochabend auf dem Wege an dem Hainbuche seines Vaters zu schlafen. Die Kiste, gegen die er sich lehnte, fiel auf ihn und tötete ihn. Die Kiste war so hoch, daß er sich nicht auf den Kopf stützen konnte. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß es auf dem Wege zum Arzt verfiel.

**Arten.** Mit dem Wahnbau Arten-Selbstza beschafften sich die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung, und zwar bereit man über die Beteiligung der Stadt an dem Aktienkapital zum Wahnbau und über die Interessenten der Stadt und Wahnbaus. Früher war beschlossen worden, daß die Stadt sich um 100.000 Mk. am Aktienkapital beteiligen solle unter der Voraussetzung, daß die Aktienrenten und Geschäftsleute die Hälfte davon abnehmen. Das ist aber in diesen Umständen nicht möglich. Die Versammlung beschloß, über die Beteiligung der Stadt sowie über die Beteiligung der Stadt an dem Aktienkapital zu fassen, wenn das veränderte Projekt (Führung der Bahnlinie südlich der Stadt) vorliegt.

**Landesberg.** Vom Konsumverein. Am letzten Sonntag fand in Landesberg die Generalversammlung des Konsumvereins Colme und Umgebung statt. Nach dem Geschäftsbericht betrug der Umsatz im Hauptgeschäft Colme 74.550 Mk., in der Filiale Landesberg 94.043,88 Mk., im Nebenhandelsgeschäft (Niederer) 16.360 Mk., zusammen 170.433,88 Mk. Es werden verteilt 4 Proz. und 1 Proz. Dividende, weiter 8 Proz. und 3 Proz. Rabatt. Der Geschäftserfolg und die vorgeschlagene Gewinnverteilung wurden genehmigt. Der Sangerhäuser in Colme, der bisher mit Hilfe seiner Frau das Geschäft betror, wurde auf seinem Antrag eine weibliche Filialistin gestellt und

dafür monatlich 25 (!) Mk. bezahlt, wie es im Vorjahre in Landesberg gehalten ist. Eine überaus unerwünschte Debatte entwickelte sich, als bekannt wurde, daß der Lagerhalter in Landesberg an die Verwaltung den folgenden Antrag gestellt hatte: Wenn keine Veräußerung für 25 Mk. monatlich (Gesamt) durch Straußenteil verbunden ist, ihm eine andere Filialistin zu stellen oder den täglichen Gehalt (zirca 50 Mk.) ihm zu bewilligen, damit er dafür eine andere Filialistin „besorgen“ kann. Die Verwaltung hatte diesen Antrag des Lagerhalters abgelehnt, die Filialistin der Generalversammlung seien mit der Ablehnung einverstanden. Nach dem Beschloß betrug der Betrag der Filialistin, wie oben angeführt, in beiden Fällen 108.089,98 Mk. und das Geschäftsbetrag nach dem Geschäftsbetrag für beide Geschäfte 2633 Mk. und 20 Mk.; dafür haben die Frauen der Lagerhalter noch die Verwaltung der Geschäftsergebnisse zu befragen! Auf Antrag aus der Verwaltung will der Vorstand den Betrieb von Geschäftsinhabern, doch soll jedes Mitglied möglichst jedesmal erst den Betrag angeben, damit der Verein seinen Verlust hat. Bei dieser Gelegenheit hat zur Sprache, daß der Reichshofmann erheblich an dem Umsatz im Nebenhandelsgeschäft (im Nebenhandelsgeschäft) über 18.000 Mk. jetzt bei mehr Mitglieder und mehr Filialisten und viel höherer Preise nur 16.900 Mk. Auf ein Zeiden der Zeit — Es ist richtig, hervorzuheben zu werden, daß es sich hier nicht um einen — wie die Reichshofmann — handelt, sondern um einen in bürokratischen Verfahren gefügigen Verein sangerhäuser Richtung. Das erklärt manches!

**Niederer.** Wegen Vorkommnissen keine Genehmigung. Um ihren Mitgliedern auch einmal einen frohlichen Tag zu bereiten, beschloß die Sangerhäuser Niederer des Sozialdemokratischen Vereins ein Kinderfest zu veranstalten. Da aber hier die Vorstrecke noch nicht gefestigt ist, sollte das Fest aus einem hierzu genannten Ziele stattfinden. Als die Vorarbeiten soweit fertig waren, machte sich ein Komitee zum Vorsitzenden Theobald in Landesberg, um die „Genehmigung“ zum Umzuge einzuholen. Aber das kam nicht zustande. Der Vorsitzende hat den genannten Theobald nicht mehr, trotzdem die Leitung des Festes vom Sozialdemokratischen Verein des Wohlfreies Delidit-Niederer-Direktors Niederer — bei ihm angedeutet ist. Und meinte er, bei Kinderfesten müßten doch die Lehrer dabei sein. Von untern Kindern wurde ihm erklärt, daß es auch ohne Lehrer geht. Darauf meinte der Vorsitzende, daß es auch ohne Lehrer geht. Der Verein, der auf der Höhe der Zeit getrunken hat — Um die Worte zu verstehen, ist folgendes bemerkenswert: Untere Genossen hatten infolge Folgeverweigerung ein über einer Vollkommener befähigter Person anemiet, wo sie ihre Mitgliederveranstaltungen abhielten. Darauf hatte sie ein fündiger Bundem bei einer überflüssigen Veranstaltung mit einem vorant dem Vorsitzenden Theobald, mit der Bemerkung, daß diese Vollkommenheit zu beratigen Veranstaltungen der Vorrichtung nicht geeignet. Der Vorrichtung erhielt außerdem noch eine Anzeige wegen Schandverbrechens, die weil der Höhe und Zeit getrunken worden war, welches Verbrechen mit 20 Mk. Strafe geahndet wurde.

Unter Genosse fand nun weiter zum Vorsitzenden, daß er lediglich des Umzugs wegen komme, die Vermögensfrage ist nicht seine Sache. Der Theobald drehte nun das Licht im Dienstzimmer aus, ohne dem jugendstehenden etwas zu erwidern. Unvergütete Sache müßte kosten von bannen gehen. Nun wurde die Beschlusseinstellung schriftlich nachgeholt, indem die Leitung des Festes vom Sozialdemokratischen Verein des Wohlfreies Delidit-Niederer-Direktors Niederer — bei ihm angedeutet ist. Und meinte er, bei Kinderfesten müßten doch die Lehrer dabei sein. Von untern Kindern wurde ihm erklärt, daß es auch ohne Lehrer geht. Darauf meinte der Vorsitzende, daß es auch ohne Lehrer geht. Der Verein, der auf der Höhe der Zeit getrunken hat — Um die Worte zu verstehen, ist folgendes bemerkenswert: Untere Genossen hatten infolge Folgeverweigerung ein über einer Vollkommener befähigter Person anemiet, wo sie ihre Mitgliederveranstaltungen abhielten. Darauf hatte sie ein fündiger Bundem bei einer überflüssigen Veranstaltung mit einem vorant dem Vorsitzenden Theobald, mit der Bemerkung, daß diese Vollkommenheit zu beratigen Veranstaltungen der Vorrichtung nicht geeignet. Der Vorrichtung erhielt außerdem noch eine Anzeige wegen Schandverbrechens, die weil der Höhe und Zeit getrunken worden war, welches Verbrechen mit 20 Mk. Strafe geahndet wurde.

**Wittenberg.** Genossenschaftliches. Der Konsumverein hielt kürzlich eine gut besuchte Generalversammlung im Kreuzenbergischen Saal ab. Nach einem vom Aufsichtsratsmitglied F. H. H. gehaltenen Bericht vom Interimsvorstand schritt die Versammlung zu den Wahlen. Der bisherige Kassierer, Leher Witt, ist auf Veranlassung seiner vorgelegten Berichte von diesem Amt zurückgetreten; es wird ihm für seine langjährige, idelle Geschäftsleitung der Dank der Generalversammlung ausgesprochen. In seiner Stelle wird Genosse Geißt gewählt. Als Aufsichtsratsmitglieder werden nach mehrmaligem Wahlgang gewählt auf drei Jahre Gen. Schaper, Kurt, Hildebrandt und Trebesius und auf zwei Jahre Gen. Schülz. Wechselt weiteren Ausbaues der Genossenschaft schloß die Verwaltung vor, gemäß einem schon früher gefassten Beschlusse des Rein-Wittenberger Lager zu veräußern um im Frühjahr einen Neubau aufzuführen. Die Vorbereitungen sind im besten Gange, und beschloß die Generalversammlung nach dem Antrag der Verwaltung, 20.000 Mk. für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Der Geschäftsführer Berkenstein hielt hierauf namens des Vorstandes und des Aufsichtsrates den Antrag, hinsichtlich Mutter ohne Karten zu verkaufen, da das Muttergeschäft bei den jetzigen Preisen höchst unrentabel sei. Die Mutter soll dementsprechend billiger verkauft werden. In der recht ausgeübten Debatte kritisierten einige Mitglieder diverse Wahlen und deren Beschlüsse, so daß die Versammlung mehrfach unterbrochen eingetreten mit. Schließlich wird der Antrag von der Generalversammlung angenommen, so daß mit dem Beginn des neuen Geschäftsjahres auf Mollereibetrieb keine Karten mehr benutzt werden. Nach einem Schlußwort des Vorstehenden, der Genossenschaft auch fernerhin treu zu stehen, schloß die Versammlung.

**Zusammenkunft der Ortskrankenkassen.** Die Allgemeine Ortskrankenkasse hält kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr bei Sonnenaufgang in der Gollgasse eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der die Stellung des Anlaufungsantrages auf der Tagesordnung steht. Sämtliche Vertreter der Arbeitnehmern und Arbeitgeber sind verpflichtet, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Anschließend hieran findet um 11 Uhr im selben Lokal eine Versammlung aller Ortskrankenkassen statt, zu der sämtliche Mitglieder der Kassen sowie deren



Arbeitsgeber eingeladen sind. Arbeitersekretär Götzenberg, falls er es nicht ablehnt, die Angelegenheit persönlich überlegen und ist zu erwarten, daß die Vermählung vollbracht wird.

**Vertrag.** Der Hausgarten als Saftkaffee. Wegen unbedingter Jagdabgabe waren von der Stadtammer am 1. März 1912 ein Vertrag zwischen dem Vorwärtigen Franz Juch zu vier Monaten Gefängnis, und keine Strafe zu 30 Mk. Strafe verurteilt worden, da dem Eigentümer der Jagdabgabe des § 24 St.-G.-B. (gemeindefähige Ausübung unbedingter Jagden) in Betracht. Die Strafe ist für den Eigentümer ihres vereinigt liegenden Grundstücks eine Strafe erbracht, mittels welcher vom Urverpflichteten des Vollkaufes aus die Jagd abgekauft werden konnte. Die Jagdabgabe war von dem eingedungenen Jäger, nämlich dem Wäldner zu besetzen. Am einen Dezemberabend gingen die Geleite auf die oben beschriebene Art im Weiden von Beuten drei Hasen, sogenannte "Stämme", und ein wildes Kaninchen und schlachteten sie. Der Gericht konnte den Angeklagten ihre Behauptung nicht nachweisen, also sein jahreslanges Verbot, er selbst überlegen werden. Gewerbesmäßiges Handeln des J. ging aus der dauernden Einrichtung des Gartens zur Jagdabgabe hervor. Wegen des Urteils legten die Angeklagten Revision beim Reichsgericht ein, insbesondere wurde die Hauptbestimmung des § 24 St.-G.-B. (gemeindefähige Ausübung unbedingter Jagden) verworfen, jedoch am Demersstag die Revision als unbestanden.

**Wahnt.** Und wieder das Spiel mit Schiefen. In Burgheim hantierte der Wäldner Sohn einer Blüme mit einem geliebten Leinwand. Wäldner hatte ein Sohn; das Geschlecht ist der Mutter Franz. Wäldner ist ein unehelich geborenes Kind, in der Jugendjahre, in daß der Oestromme vom Gestalt abstrugte. Der Verlobte wurde nach dem Vergangenen in Halle geschick.

**Zugang.** Vom Reinigungsamt. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat mit Hinblick darauf, daß die neuere Gesetzgebung grundsätzlich die nicht in Kantinen dem freien Zugang unbeschränkt eine Beschränkung erlassen, nach der, wer ein fremdes Grundstück zum Zwecke des jagens wider Kantinen betreten will, hierzu nicht nur der Genehmigung des Grundbesitzers, sondern auch des Jagdberechtigten bedarf. Auf Grund dieser Polizeiverordnung verurteilte die Stadtammer zu Torgau einen fremden Grundbesitzer, der eine Jagdreviere an einem Grundstück hatte. Die Revision des Angeklagten, daß das Kantinenrecht mit der Begründung zurückzuführen, daß die Polizeiverordnung nicht inwieweit nicht zu den Kantinen, als sie für den Jagdabgabe ist, sondern inwieweit die Genehmigung des Jagdberechtigten bedarf.

**Schuld.** Ein Soldatentleben. Von seinem Truppteil entfernte sich am letzten Tage des Oktobermonats der Kanonier Jüdel von der 2. Batterie des Torgauer Artillerie-Regiments. Seine Abreise erfolgte er unter Benutzung eines Fuhrwerks, das sich bei der Jagd befand. In einem Strohhalm umwickelt, wurde er in den Wald geschleppt. Er wurde dort von einem Jäger gefunden. Was den scheinlich zum Verlassen der militärischen Dienststelle veranlaßt, bleibt jedenfalls wieder unangeklärt.

### Aus den Gerichtssälen.

#### Gewerbegericht.

Halle a. S., 19. September 1912.

**Sonderbares Geschäftsgeschichte.** Ein hiesiger Tischler der bei der Leipziger Zäunerei-Industrie, die in den Steinmetzungen bei der Johannistriede Zäunerei und Fenster einsetzt, beschäftigt gewesen, und konnte seinen Arbeitslohn von 30 Mark nicht bekommen. Der Tischler klagte. Die Firma ließ aber durch ihren Vertreter behaupten, der Tischler sei nicht von ihr, sondern von dem "Unternehmer" Koppel engagiert worden. Letzterem ist allerdings die Arbeit von der Zäunerei-Industrie übertragen unter der Bedingung, daß der Lohn für die Arbeiten nur gezahlt werde, wenn die Arbeiten laubhaft geliefert werden. Da sich nun ein Antrag herausgestellt hat, daß der Lohn für die Arbeiten aus dem Tischler vorkontieren worden. Koppel, von dessen Geschäft nun wieder die Gattin als Inhaberin gilt, bestritt, in dem Falle Unternehmer zu sein. Er habe allerdings die Tischler, aber nur für die Firma engagiert, die Arbeiten beschaffen, aber den Lohn für die Arbeiter von der Gattin selbst erhalten. Da er nun den Lohn in der letzten Zeit nicht erhielt, konnte er ihn nicht ausgeben. Die mangelhafte Arbeit sei nur als Vorwand zu betrachten. Das Gericht betrachtete nicht Koppel zur Zahlung verpflichtet, sondern die Gesellschaft als Unternehmerin und verurteilte sie zur Zahlung der 30 Mark. Koppel sei in diesem Falle mehr als Vorkauf beim Vorkauf zu betrachten.

#### Raufmanngericht.

**Der § 61 des Handelsgesetzbuchs.** Am 1. Juni d. J. machte sich ein Handlungsgehilfe in einem kleinen Laden in der Eisenbahnstraße etwa 20 Jahre lang tätig gewesen war, schließlich. Nach der Behauptung der Firma soll er aber bereits in der letzten Zeit Tätigkeit bei ihr selbständige Geschäfte abgeschlossen haben. Durch § 61 des Handelsgesetzbuchs sind dem Angeklagten solche Geschäfte verboten; in Fällen der Unvollständigkeit der Firma ist der Unternehmer beizubehalten oder selbst in die Geschäfte, die der Angeklagte auf eigene Rechnung gemacht hat, einzutreten. Die Eisenbahnstraße verurteilte nun den früheren Angestellten auf Rechnungslegung über alle die Geschäfte, die er bis zum 31. Mai, dem Termin seines Auftritts, für seine fünfjährige Geschäftserfüllung gemacht und das Publikum darauf vorbereitet habe. Nach stänkl. Kommentar zum Handelsgesetzbuch dürfe ein Angestellter bis zum Ablauf seiner Anstellung nur sich selbst auf eine selbständige Geschäftserfüllung vorbereiten, nicht aber auch schon davor. In der Zeit vor seiner Auftrittszeit sind dem Geschäft der Klägerin habe er nur Einkäufe für seine Gründung gemacht. Allerdings habe sein Angestellter von den eingekauften Waren schon einige vorher verkauft, im ganzen für 320,97 Mark. Daraus sei nach Abzug aller Unkosten nur ein Reinerwerb von 27 Mark entstanden. Diesen sei er her zu dem Firmennamen übertragen. Die Klägerin bestritt die Richtigkeit dieser Angabe. Sie verlangte Vorlegung der Geschäftsbücher. Der Beklagte erklärte, dem Gericht werde er nötigenfalls seine Bücher vorlegen, der Klägerin aber niemals. Diese Bedingung mit ihrer Klage nur, Einsicht in seine Bücher, seine Geschäftsbücher, zu gewähren. Die Klägerin erklärte, auch nicht mehr Klagen gegen ihn anstreifen. Er sei aus seiner früheren Stellung herausgefallen und förmlich auf die Strafe verworfen worden; das sei der Dank für seine langjährige treue Arbeit. Das Gericht erkannte den Anspruch der Klägerin auf

Rechnungslegung an. Es beschloß, die Sache auf die Festlegung der Bücher, die der Beklagte bis zum 31. Mai entweder selbst oder durch Angestellte besorgen habe. Ein verbündeter Richter solle die Bücher nachprüfen.

#### Erstrammer.

**Rekonstruktionsarbeiten** beschäftigen gestern in sehr umfangreicher Weise die Sitzung. Der hiesige Agent Friedrich Kollens betrieb früher das Gewerbe eines Vermittlers für Darlehensgeschäfte und Grundstücksverkäufe. Seine Spezialität waren Verkäufe von Grundstücken. In der Zeit, als hier die Rekonstruktionsarbeiten besonders in Blüt Hand spielte, stand er in der Stadtverwaltung eine bedeutende Stelle. Er ludte durch Interesse in auswärtigen Zeitungen arbeitslos Fremde nach Halle und schickte ihnen unentgeltlich Lokale, die er als "goldbeschriebene" in als "Goldgruben" anpries, meist mit Unterzeichnung der hiesigen Verwaltung. Die Geschäfte, lag, keine Leute, die in der Regel nicht viel vom Geschäftswert verstanden, setzten dann in kurzer Zeit ihr bisheriges Vermögen an. Infolge solcher unglücklicher Männer wurde Kollens zuletzt zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Auch wurde ihm die Konfession für sein Vermittlergewerbe entzogen. Im Mai und November d. J. soll er wieder zwei Vermittlungen betreiben haben, weshalb er wegen Mißbrauchsbetruges unter Anklage stand. Ihm ihm beschuldigt wurde der Agent Paul Weidlich, der es aber vorzuziehen hat, nach Amerika zu flüchten. Weiter wurden noch drei Männer mit unter Anklage, die sich durch den Verkauf von Briefen Geld verdienen wollten. Beschuldigt sind im vorliegenden Falle Käufer um 1000 und 600 Mk. Die Verhandlung, zu der 20 Zeugen und ein Sachverständiger geladen waren, gestaltete sich sehr umfangreich. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Kollens als den Haupttäter ein Jahr sechs Monate Gefängnis, 200 Mk. Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust. Gegen die drei Mitangeklagten wurden Gefängnisstrafen von sechs, vier und zwei Monaten beantragt. Das Urteil wurde bis nach 7 Uhr abends ausgesprochen, da noch mehrere Sachen ähnlicher Art zur Verhandlung standen, die keinen Anhalt der ersten Verhandlung bestritten waren.

In den weiteren Verhandlungen drehte es sich im wesentlichen darum: Im Oktober d. J. wurde ein auswärtiger Grundbesitzer zum Ankauf eines Grundstückes durch den Agenten hier in ähnlicher Weise wie Kollens tätig. Auch er ist schon öfter bestraft. Dem unglücklichen Grundbesitzer wurde der Auftrag in vier, Spirituosen und als sehr günstig geschätzt; dagegen verurteilte man sehr wichtige Umstände bezüglich des Grundstückes. Als der Käufer 600 Mk. angebot hat, erklärte er, daß der Kauf jedoch war. Das Vermittlich mit gelaufer Inventar gehörte der Brauerei. Bei diesem Vertragsfall soll sich ein damals hiesiger Kaufhändler der Beihilfe durch Anfertigen und Erhalten anpreisen. Diese schuldig gemacht haben. Er bestritt die Angelegenheit, die der Angeklagte Kollens als den Haupttäter unter den abgemachten Umständen vorzulegen. Der Verkäufer, ein weiterer hiesiger Schankwirt, soll dabei betrügerisch mitgewirkt haben. Der Staatsanwalt hielt ihn aber nicht für ausreichend schuldig gemacht, da noch mehrere Sachen ähnlicher Art zur Verhandlung in diesem Falle seine Anklage von 600 Mk. eingekauft. Kollens hatte davon 360 Mk. eingekauft. An den weiteren Geschäftsbüchern soll sich noch ein Gastwirt und ein Expedient beteiligt haben. Beide bestritten dies. Im letzteren Falle beantragte der Staatsanwalt Kollens ein Jahr sechs Monate Gefängnis, als der Käufer 600 Mk. angebot hat, erklärte er, daß der Kauf jedoch war. Das Vermittlich mit gelaufer Inventar dauerten bis nach neun Uhr abends und hatten das Ergebnis, daß Kollens zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wurde; auch wurde seine sofortige Entlassung beschlossen. Drei Monate Gefängnis wurden zu den fünfjährigen von zwei Monaten, sechs Wochen und einem Monat verurteilt und die übrigen Angeklagten, darunter auch Richter, wurden freigesprochen. — Für weitere Verhandlungen wurden wegen vorgedachter Zeit verurteilt.

#### Allerlei.

##### Zwangsige Gefängnisgrenel.

Im Zuchthaus zu Kismarsch im Gouvernement Verchajns in Sibirien verurteilt worden vor einigen Tagen die Gefangenen, weil die Gefängnisverwaltung eine körperliche Strafe bei einem Gefangenen verurteilt hatte. Die näheren Umstände des Vorfalls sind bisher noch unbekannt. Es kam zu einem Hungerstreik unter den Gefangenen, und als dieser erfolglos war, wurden Massen selbstmörderische Entschlüsse unternommen, indem die Straflinge Gift zu sich nahmen. Drei oder vier von ihnen starben an den Folgen des Giftes. Die Petersburger Behörden im J. als ob ihnen die Einzelheiten dieser für die russischen Gefängnisverhältnisse beschiedenen Vorgänge unbekannt seien.

##### Eisenbahnunfälle.

Bei der Station Vorbeha in Belgien ist ein Güterzug mit einem Personenzug zusammengefahren. Von den Passagieren des Personenzuges sollen ungefähr 30 verletzt worden sein. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet. — Bei der Station Hualo in Spanien hat sich ein Eisenbahnunfall ereignet, bei dem 22 Personen verletzt wurden, davon drei schwer. Der Materialschaden ist beträchtlich.

##### Des Gattenmordes verdächtig.

Am Dienstag der vorigen Woche war der 54-jährige, aus Berlin stammende Affizent des hiesigen Friedrichs-Platzes, in Polen, Dr. Blume, in einem Raubzuge von Polen erschossen angekommen worden. Seit ist seine Ehefrau, die beim Tode ihres Mannes zugegen gewesen war, unter dem Verdacht, ihren Mann erschossen zu haben, verhaftet worden. Sie hatte angegeben, daß ihr Mann mit einem Arbeiter geschiedet habe, der am 2. September in Polen erschossen wurde. Sie aber "jenseit" nur. Nach Blumes habe, da man seine Waffe bei der Leiche fand und auch das Erbrechen des jungen Paares insolge Unruhe der Frau ein unglückliches war. Es ist noch zweifelhaft, ob sie ihren Mann wirklich erschossen, oder ob sie eine dritte Person dazu veranlaßt hat.

##### Der Kreister auf Klagen.

In der von den Kleinsten bewohnten Stadt Babua zeichnet sich der Bischof durch einen besonderen Moralkoller aus, der sich vor allem dadurch äußert, daß er durch die priesterlichen Tugenden seines Meus die Stadt reformieren will. Unter diesen Umständen hat es sich recht unangenehm, daß ein paar Frauen aus dem Volke am letzten Freitag einen der offiziellen Träger dieser Tugenden in ein nicht minder offizielles Wortell hinführen sahen. Die Frauen schlugen Mann und es entstand ein Aufruhr vor dem Boretell, so daß die Polizisten mit gezogenem Säbel

die Straße verteidigen mußten. Schließlich entschloß sich die Besizerin des Frauenhauses, dem Priester Unterstützung zu geben; lieber war aber der Publikum, in dessen weichen Eigenschaften der geistliche Dutz geübt wurde, die dem Verhältnisse keineswegs gewöhnt. Der geistliche Herrschling folgte im Rathaus in Sicherheit. Inoffiziellerweise war gerade die Stadt vorbracketierung, deselben Tages der Behandlung des Antrages gewöhnt, im Interesse der Jugendverziehung der Priesterhaft wieder der Einfluß in der Schule einzuwirken.

##### Schneefall in Ingaun.

In dem Gebirge von Nordamerika scheint es seit mehreren Tagen. Der Schnee liegt bereits über einen Meter hoch. Die Gänge konnte nicht rechtzeitig eingedrückt werden, und die Bevölkerung sieht infolge dessen der größten Not entgegen.

##### Ein Schüler von einem Lehrer totergepöbel!

In Auerbach an der Weigrahe hat nach einer bei der Bürgermeisterei erfolgten Anzeige der Lehrer Peter Dietzel den neunzehnjährigen Schüler Friedrich Spedding, den Sohn eines Schreiners, derart geschlagen, daß der Junge an den Folgen gestorben ist. Die Untersuchung ist im Gange. — Possentlich wird dieser Verbrechen des Lehrers Handes das Prädikat handvermerkt grübelig gesetzt!

##### Als Zeichen erborgten.

Die Zeichen der veräußerten Vergleiche auf Seche Kuauste Afrika der Meditationshüten können in der vergangenen Nacht aus hiesigen antirenden und arbeitslosen Vermittlungen erborgten werden. Im Laufe der Nacht wurde zuerst der Bergmann Studt, und heute vormittag der Diesterleier Magalla gutage gebracht. Beide waren tot. Wie man annimmt, sind sie gleich beim Einbruch des Schnees ins Leben gekommen. Die Zeichen des dritten Verurteilten konnte ebenfalls erborgten werden.

##### Die alte Statuenmutter.

In der Straßburger Post erzählt ein Leser ein Geschichtchen aus dem Tierleben, das in interessanter Weise zeigt, wie sehr die tierische Intelligenz zuweilen verstandesmäßigen Handlungen fähig sein kann. Wie hatten, so schreibt der Erzähler, eine sehr schöne Katze, die einmal im Jahre Junge gebar, und zwar drei, vier, manchmal auch fünf Stück. Da wir jedoch beobachteten, daß die Tiere keine der Jungen aufziehen konnten, nahmen wir sie fort bis auf zwei. Natürlich war dieser Verlust der Katze nicht unangenehm, denn die Katze wurde immer wieder nach dem abgeben gekommenen Jungen. Als die Katze wieder einmal fruchtig war, war sie eines schönen Tages spurlos verschwunden. Alles Suchen und Muten half nichts, wir mußten annehmen, sie sei ins Gefallen worden. Es dauerte ungefähr vier Tage, da vernahm wir ein Krägen an der Straße, und als gefühllos verurteilt, trat mit einem lauten Miau und nicht erlöschenden Schnurren die Katze über die Schwelle. Zu unserem Erstaunen bemerkten wir, daß sie nicht mehr fruchtig war. Den Nord, der für sie schon geübt war, mißachtete sie vollständig. Als sie ihre Milch gesaugt hatte, wurde sie mit "Fragen" nach ihren Jungen von allen Seiten befragt, und sie antwortete, daß sie keine Jungen mehr ungefähr 14 Tagen erst konnten wir ihren Schlafwinkel ausfindig machen. Auf einem drei Meter hohen Schloß hatte sie unter allen möglichen Sachen sich ein Nest zubereitet, an einer Stelle, wo keine menschliche Hand hin gelangen konnten. Als sie eines Tages ausgegangen war, nahmen wir die Katzenmutter wieder einmal, diesmal aber mit einem Jungen im Maul. Gleich verlangte sie wieder hinaus, um gleich darauf mit dem zweiten zu kommen. So sollte sie alle vier und stellte sie in die Stubbe. Es waren wirklich schöne Tiere, und es hätte uns lieb getan, ihr auch nur eines davon fortzunehmen. Als sie alle beieinander waren, mußte die Katze sich vor Freude kaum fassen. Nach einem Tag in tollen Sätzen um ihre Jungen herum, daß wieder an uns hinauf.

Verantwortlich für Beitragsartikel, Politische Überfahrt, Parteimaterialien Paul Sennia, Ausland, Gewerkschaftliches, Revisionen und Vermittlungen Karl Voth, Lokales Wilhelm Knochen, Provinziales Gottl. Kasparel, sämtl. in Halle.

Decken Sie Ihren **Uhren und Goldwaren** bei der **reell und billig** bekannten Firma **Max Bernhardt**. Große Marktstr. 14. Sorgfältige und solide Reparatur-Werkstatt für Uhren.

**für Qualitätsraucher!**

**VERA**  
Cigarette  
3 Pf

erhalten Sie, damit Sie die in Qualität meines Dosen-Käses kennen lernen, zu Probe, u. zwar **Freitag, Sonnabend** bei Einkauf von **1 Pfund** meines allerfeinsten, ununterbrochenen **Milch-Teig-Grübes** Margarine Marke **Safegöttin** **Grainis** vollständig **1/2 Pfund** **Dosen-Käse** **58** Pf. mit 50% Rab. — 1 Pfund —

Gr. Ulrichstrasse 58  
Leipzigerstrasse 61



**Der grüne Hut**  
345  
3.- 5.- 6.00  
**English Club**

Gr. Ulrichstrasse 58  
Leipzigerstrasse 61

**Druckfehler - Berichtigung.**

Das gestrige Inserat der Fa. NUSSEBAUM ist dahin zu berichtigen, daß nicht 1/2 Dutzend bunte Herrentücher 48 Pf. kosten, sondern 1/4 Dutzend 48 Pf. Die Expedition!

**Achtung! Achtung!**  
**Turn- und Athleten-Verein Könnern.**  
Sonntag den 22. September 1912:

**Herbst-Vergnügen**  
bestehend in **Konzert, Theater und Ball.**  
Zur Aufführung gelangt:

**Während des Streiks.**  
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.  
Anfang 8 Uhr abends. Der Vorstand.

Meine Kaffees bringen für



**HEINRICH KEIL**  
Herrensir. 10 - Tel. 1674  
Mittl. des Rath. Spar-Vereins

**Glauchauer Ballsäle,**

Lehrschfeldstraße 14.  
Sonntag, 22. September, nachm. 4 Uhr:  
**Kränzchen** des I. Hall. Mandolin-Klubs „Español“.  
Im kleinen Saal: **Silvany-Duo.**  
Von vormittags 11 1/2 Uhr an auf der Kegelbahn:  
**Aal-Auskegeln.**  
Freundlich laden ein **Fr. Sachsé** und Frau.  
NB. Der Saal ist am 12. Oktober noch zu besetzen. D. O.

**Turn-Verein Jahn, Merseburg.**

Sonnabend den 21. Septbr., abds. 8 Uhr,  
in der „Kaiser Wilhelmshalle“:  
**Rekruten-Abschieds-Kränzchen.**  
Freunde und Genossen werden hiermit freundlich eingeladen.  
Der Vorstand.

**Eisleben, Wiesenmarkt.**

Zum Hohenzollern- u. Varietezeit,  
Hauptreihe (vis-à-vis Wiesenhaus).  
Täglich während der Dauer der Wiese:  
**Gesangs- u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
Zu zahlreichem Besuche laden freundlich ein  
**Hugo Blank, Direktor.** **Aug. Fessel, Gastwirt.**  
Bei gute Speisen, Getränke und Bedienung in  
Der Obige.

**Ansichts-Postkarten**  
Die Volks-Buchhandlung.

Gr. Ulrichstrasse 58  
Leipzigerstrasse 61



**Velour**  
345  
450  
**English Club**

Gr. Ulrichstrasse 58  
Leipzigerstrasse 61

**Bildungs-Ausschuss, Delitzsch.**

Sonnabend den 21. September o., abends 8 Uhr,  
im „Lindenhof“:  
**I. Volks-Vorstellung:**  
**„Die Rührer“.**  
Schauspiel von Fr. von Schiller.  
Um zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.**

**Spazierstöcke — Tabakspfeifen.**  
Grosse Auswahl. Billigste Preise.  
**Fr. Saatz, Markt (Rathaus).**

**Lehrmeister - Bibliothek**

Eine Sammlung prakt. Anleitungen für alle  
möglichen Bedürfnisse des täglichen Lebens

Jede Nummer nur 20 Pfg.

Berlag Bachmeister & Thal, Leipzig

Döbrienstraße 13.



Was Herrmann, Schilling & Apfelmess

- I. Gartenbau, Blumenpflege.**
- 1 Der Handgarten. 8 Abb. 20 Pf.
  - 2 Zimmergärtchen. 23 Abb. 20 Pf.
  - 200 Gartenpflanzen. 22 Abb. 20 Pf.
  - 131 Wollfau u. Gerstenkultur. 20 Pf.
  - 116 Pflanzung u. Pflege d. Dahlgewächse.
  - 44 Pflanzung der Dahlgewächse. 20 Pf.
  - 45 Rosenzüchtung f. d. Coburg. 20 Pf.
  - 40 Schnitt des Steinobstes. 20 Pf.
  - 41 Schnitt d. Kernobstes. 40 Abb. 20 Pf.
  - 58/59 Ziergärtchen d. Coburg. 40 Pf.
  - 150/51 Schnitt d. Apfelbaum. 40 Pf.
  - 152/53 Schnitt d. Birnenbaum. 40 Pf.
  - 154/55 Schnitt d. Kirschenbaum. 40 Pf.
  - 113 Der Weinbau u. seine Pflege. 40 Pf.
  - 38/39 Anleitung zum Gemüsebau. 40 Pf.
  - 47/48 Die wichtigsten Pilze. 40 Pf.
  - 148 Der praktische Gemüsegarten. 40 Pf.
  - 40/51 Moderne Gartenschneidwerkzeuge.
  - 143 Weinbau und Obstbau in der Gärten. 20 Pf.
  - 115 Der kleine Gartenbau. 20 Pf.
  - 82 Sommerblumen. 20 Pf.
  - 112 Schnitt u. Pflege d. Rosen. 20 Pf.
  - 114 Die schönsten Stauden. 20 Pf.
  - 142 Rosenbau od. Staudengärtchen. 20 Pf.
  - 144/145 Kattunen. 20 Pf.
  - 78 Rosenzüchtung d. Blumengarten. 20 Pf.
  - 122 Schnitt u. Pflege d. Rosen. 20 Pf.
  - 143 Blumenzucht. 14 Abb. 20 Pf.
  - 17 Blumenbau für Freud u. Reiz. 20 Pf.
  - 141 Beeren u. and. Beerenarten für die Kultur im Freien. 20 Pf.

- II. Jagd, Hunde, Angelpost.**
- 112 Wildwirthschaft. 22 Abb. 20 Pf.
  - 111 Jochender Kartoffelbau. 20 Pf.
  - 97/98 Rationelle Fütterung der Steinhandlertiere. 40 Pf.
  - 170/71 Auszubehalten der Steinhandlertiere. 20 Pf.
  - 63 Der Hahn, seine Haltung u. Pflege. 20 Pf.
  - 64 Das Schaf, seine Haltung u. Pflege. 20 Pf.
  - 65 Schweinezüchtung u. -haltung. 20 Pf.
  - 149 Züchtungslehre. 12 Abb. 20 Pf.
  - 179 Fütterung der Wildtiere. 20 Pf.
  - 32 Vollständige Wirthschaft. 20 Pf.
  - 172/77 Hundbuch. 120 Pf.
  - 178 Hundzüchtung d. Bienezüchtung. 20 Pf.
  - 10/11 Seifenbau d. Bienezüchtung. 40 Pf.
  - 76 Käsebau. 20 Pf.
  - 126/27 Hühnerhaltung. 23 Abb. 40 Pf.
  - 182/88 Landwirthschaft. 20 Pf.

- III. Landwirthschaft, Fischzucht.**
- 112 Milchwirthschaft. 22 Abb. 20 Pf.
  - 111 Jochender Kartoffelbau. 20 Pf.
  - 97/98 Rationelle Fütterung der Steinhandlertiere. 40 Pf.
  - 170/71 Auszubehalten der Steinhandlertiere. 20 Pf.
  - 63 Der Hahn, seine Haltung u. Pflege. 20 Pf.
  - 64 Das Schaf, seine Haltung u. Pflege. 20 Pf.
  - 65 Schweinezüchtung u. -haltung. 20 Pf.
  - 149 Züchtungslehre. 12 Abb. 20 Pf.
  - 179 Fütterung der Wildtiere. 20 Pf.
  - 32 Vollständige Wirthschaft. 20 Pf.
  - 172/77 Hundbuch. 120 Pf.
  - 178 Hundzüchtung d. Bienezüchtung. 20 Pf.
  - 10/11 Seifenbau d. Bienezüchtung. 40 Pf.
  - 76 Käsebau. 20 Pf.
  - 126/27 Hühnerhaltung. 23 Abb. 40 Pf.
  - 182/88 Landwirthschaft. 20 Pf.

- IV. Hauswirthschaft.**
- 9 Weinbau der Früchte 21 Abb. 20 Pf.
  - 4 Karmeliten- und Mindererziehung.
  - 187 Vegetatives Kochbuch. 20 Pf.

- V. Geflügel, Singvögel.**
- 92/94 Geflügelkrankheiten. 20 Abb. 60 Pf.
  - 150 Die häufigste Brut u. Aufzucht.
  - 50 Niere Singvögel. 12 Abb. 20 Pf.
  - 6 Kanarienvogel. 20 Pf.
  - 61 Singvögel. 20 Abb. 20 Pf.
  - 99/100 Die Vögelarten. 20 Abb. 40 Pf.
  - 190 Vögelhaltung. 20 Pf.
  - 15 Die Vögelhaltung im Haushalt. 20 Pf.

- VII. Sport und Spiel.**
- 132 Fußballspiel. 3 Abb. 20 Pf.
  - 27 Tischtennis. 12 Abb. 20 Pf.
  - 148 Schwimmsport. I. Teil: Die vier Schwimmarten. 32 Abb. 20 Pf.
  - Schwimmsport. II. Teil: Springen, Tauchen, Reiten. 20 Pf.
- VIII. Liebhaberkünste.**
- 208/210 Hausmusik. 60 Pf.
  - 107 Arbeiten aus Seiden- u. Krepppapier. 20 Pf.
  - 73 Arbeiten aus Seidenkrepp. 20 Pf.
  - 101 Die Kunst d. Spitzenstickens. 20 Pf.
  - 106 Deutsche Zierarbeiten. 20 Pf.
  - 19 Weidwerk. 16 Abb. 20 Pf.
  - 157 Pfeilherstellung u. Pfeilbogen. 20 Pf.
  - 138 Pfeilherstellung u. Pfeilbogen. 20 Pf.
  - 20 Der nordische Jagdsport. 20 Pf.
  - 100 Der Kerbschnitt. 47 Abb. 20 Pf.
  - 21 Selbstanfertigung von Christbaumkugeln. 20 Pf.
  - 122 Moosbilder. Anleitung zur Anfertigung plastischer Bilder aus Pflanzen. 20 Pf.
- IX. Technik, Handwerkskunst.**
- 71 Schloßarbeit. d. Handgebrauch. 11. Teil: Die Schlösser. 20 Pf.
  - 188 Streichen und Anputzen von Zimmern. 20 Pf.
  - 15 Die Elektricität im Haushalt. 20 Pf.
  - 85/86 Elektricität in d. Hauswirthschaft. 20 Pf.
  - 138 Zigarrenarbeiten f. d. Hausgebrauch. 20 Pf.
- X. Geistige Bildung.**
- 108/99 Gesundheitliche Einrichtungen im mod. Wohnhaus. 40 Pf.
  - 155 Der Elektromotor im Kleinbetrieb u. Haushalt. 34 Abb. 20 Pf.
  - 161/62 Physikalische Experimentierbuch V. Stromquellen für elektrische Zwecke. 40 Pf.
  - 197 Physikal. Experimentierbuch VI. Magnetismus u. Elektromagnetismus. 40 Pf.
  - 158/59 Physikal. Experimentierbuch VII. Besuche ab Spaltung. 40 Pf.
  - 12/14 Der Selbstbau elektrischer Anlagen. 80 Abb. 60 Pf.
  - 117/19 Rationalis. Gewerksbetriebe. 20 Pf.
  - 120 Selbstanfertigung eines Elektromotors. 37 Abb. 20 Pf.
  - 146 Selbstanfertigung eines Segenbores für Aebeln. 15 Abb. 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Austräger und die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.

